

Der Bote vom Geising

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstags und Sonnabends mittags
Wöchentliche Beilage: „Neue Illustrierte“
Monatsbeilage: „Rund um den Geisingberg“

und Müglitztal-Zeitung

Bezugspreis für den Monat 1,15 RM, einschließlich Zustagen
Anzeigen: Die viergespaltene 65 mm breite Millimeterzeile oder
deren Raum 6 Bsp., die 3gesp. Reklamezeile oder deren
Raum 12 Bsp. — Nachschuß nach Tarif Nr. 1. — Nachschuß A
Bei Zahlungsverzögerung erlischt der Anspruch auf etw. Nachsch.

Bezirksanzeiger für Altenberg, Geising, Lauenstein, Bärenstein und die umliegenden Ortschaften

Dieses Blatt ist für die Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Stadtbehörden
Altenberg, Geising, Lauenstein und Bärenstein behördlicherseits bestimmt

Druck und Verlag: F. A. Kunzsch, Altenberg, Boffestraße 3. — Fernruf Lauenstein 427 — Postcheckkonto Dresden Nr. 11811 — Girokonto Altenberg Nr. 11 — Postfach Nr. 15

Nr. 1

Donnerstag, den 3. Januar 1935

70. Jahrgang

Aufruf des Führers an die NSDAP.

Der Führer hat zum Jahreswechsel folgenden Aufruf an die NSDAP. erlassen:

Nationalsozialisten, Nationalsozialistinnen,
Parteigenossen!

Ein für Deutschland ereignisreiches Jahr ist zu Ende gegangen. Zum zweiten Male feiern wir in unserem Staat den 1. Januar. Mit Stolz kann die Bewegung auf ihre Leistungen in den letzten zwölf Monaten zurückblicken. Denn die staatliche und moralische Regeneration sowohl wie die wirtschaftliche Wiederaufrichtung unseres Volkes sind ihr Werk!

Wohin wäre Deutschland gekommen ohne sie?

Die Nachwelt wird dereinst die Größe dieser allgemeinen Umwälzung geschichtlich feststellen, die im zweiten Jahr des nationalsozialistischen Regimes fortgeführt und befestigt wurde.

Noch vor 12 Monaten prophezeiten unsere Gegner für das Jahr 1934 den unausbleiblichen Zusammenbruch des neuen Reiches.

Deutschland und das deutsche Volk aber sind auf allen Gebieten ihrer nationalen Existenz und Selbstbehauptung stärker geworden!

Trotzdem uns in diesem Jahre die Vorsehung in dem Generalfeldmarschall den großherzigen Vermittler genommen hatte, ist die geistige Übereinstimmung zwischen der Idee der nationalsozialistischen Bewegung, ihrem Wollen und dem deutschen Volk eine immer innigere geworden. Nach der im letzten Sommer vorgenommenen Säuberung der Partei von unwürdigen Elementen ist sie heute mehr denn je der tatsächliche politische Willensträger der Nation, und dies nicht etwa aus unberechtigter und damit überheblicher Annahme, sondern zu Recht, befestigt durch die erneut festgestellte Willensmeinung der überwältigenden Mehrheit unseres Volkes. Ich weiß, meine Parteigenossen, daß dies im kommenden Jahr nicht nur so bleibt,

sondern sich noch verstärkt, denn die große reformatorische Arbeit an Volk und Reich wird weitergeführt!

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und soziale Not wird fortgesetzt!

Den Feinden und Phantasten aber, die soeben wieder glauben, durch eine Flut von geschriebenen Büchern und Verdächtigungen das nationalsozialistische deutsche Volk und deutsche Reich entzweien und das ihnen verhasste Regiment stürzen zu können, wird die harte Wirklichkeit nach zwölf Monaten die gleiche Widerlegung zuteil werden lassen wie im dem Jahre, das hinter uns liegt. An der Disziplin und Treue der nationalsozialistischen Partei und ihrer Anhänger sowie am unerschütterlichen Willen sowie der Beharrlichkeit der Führung wird jeder Versuch, Deutschland zu schädigen, am Ende ergebnislos sein.

Nach dem Abschluß dieses Jahres danke ich all meinen Mitarbeitern und Führern der Politischen Organisation der nationalsozialistischen Partei, den Führern der SA., SS., des Arbeitsdienstes, der Hitlerjugend und der NSKK., den Führern unserer Bauern- und Arbeiterorganisationen sowie den Führerinnen der Frauenschaften und des BdM. für die unentwegte Treue und den blinden Gehorsam, die sie mir entgegenbrachten und in denen sie mir folgten!

Ich danke damit aber auch den Millionen der Parteigenossen und Anhänger, den zahllosen braven SA. und SS.-Männern für die treue Anhänglichkeit an meine Person als ihren Führer, für die Hingabe an die Bewegung, für ihre Opfer und für

Deutschland will den Frieden

Die Neujahrs-Empfänge beim Führer und Reichskanzler in Berlin

Für den Neujahrstag war in der Reichshauptstadt für alle öffentlichen Gebäude Besetzung angeordnet worden. Schon bald nach Morgengrauen fanden sich in der Wilhelmstraße die ersten Scharen von Zuschauern ein, die Zeugen der Aufsicht des Diplomatischen Korps sein wollten. Sie stauten sich in späterer Stunde zu dichten Menschenmauern gegenüber der Präsidialkanzlei. Ungeheurer Jubel brach aus, als der Führer sich auf einem Balkon der Präsidialkanzlei zeigte und die Neujahrsgrüße vieler Tausender entgegennahm, die in diesem Augenblick das zum Ausdruck brachten, was die Nation am Neujahrsmorgen empfand. Die Ovationen erneuerten sich, als der Führer um 10 Uhr im Vorhof der Präsidialkanzlei die Ehrenkompanie der Wehrmacht begrüßte. Nachdem der Kommandant der Stadt Berlin, Generalmajor Schaumburg, Meldung erstattet hatte, schritt der Führer die Front der in Paradeaufstellung stehenden Ehrenkompanie ab und nahm ihren Vorbeimarsch ab. Hieran schloß sich um 11 Uhr der

Empfang der Vertreter der Wehrmacht

im „Haus des Reichspräsidenten“, Wilhelmstraße 73. Dort waren erschienen: der Reichswehrminister, Generaloberst von Blomberg, der Chef der Heeresleitung, General der Artillerie Freiherr von Frisch, der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder. Außerdem nahm an diesem Empfang teil General der Infanterie Göring.

Um 11,15 Uhr empfing der Führer eine Abordnung der

„Salzwirker-Brüderschaft im Thale zu Halle“,

die ihm nach altem Brauch der Halloren Salz, Schlackwurf und ein Glückwunschedicht, den sogenannten Neujahrstarmen, überbrachte. Der Führer dankte mit freundlichen Worten und sprach der Abordnung zugleich für ihre Brüderschaft seine besten Neujahrswünsche aus. Alsdann folgte der feierliche

Neujahrsempfang der Diplomaten

durch den deutschen Reichskanzler. Der Führer und Reichskanzler empfing in der traditionellen Weise sämtliche fremden Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger.

Um 11,30 Uhr begann die Aufsicht der ausländischen Missionschefs, denen im Ehrenhof des Palais die Ehrenwache des Heeres vorgeschriebene militärische Ehrenbezeugungen durch Präsentieren des Gewehrs und beim Nuntius und bei den Botschaftern außerdem durch Trommelwirbel erwies.

Der Führer und Reichskanzler, in dessen Begleitung sich u. a. der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath und der persönliche Adjutant, Obergruppenführer Brüd-

ihre Arbeit im Dienste unseres Volkes und damit für ihren Glauben an Deutschland.

Ich danke auch den Millionen Unbekannter und Namenloser, die die Erfüllung unseres Wollens durch ihre fleißige, sachliche Mitarbeit ermöglichen halfen.

Das Jahr 1935 soll uns alle erfüllt sehen von einem verstärktem Eifer des Kampfes und der Arbeit für unser Volk. Diesem aber wollen wir nichts Besseres wünschen als ein Leben in Ehre und Frieden.

Denn dann wird es unserer Arbeit mit Gottes Hilfe gelingen, der Nation auch das tägliche Brot zu sichern.

Am heißesten aber wünschen wir für dieses Jahr 1935 die Rückkehr jenes deutschen Gebietes, das durch seine Stimme des Blutes am 13. Januar die unlösliche Gemeinschaft mit dem Deutschen Reich vor aller Welt bekräftigt wird.

Es lebe die nationalsozialistische Bewegung! Es lebe unser einiges deutsches Volk und deutsches Reich!

Adolf Hitler.

ner, befanden, betrat um 12 Uhr den großen Saal, in dem die Diplomaten bereits Aufstellung genommen hatten.

Die Ansprache des Nuntius

Der Doyen des Diplomatischen Korps, der apostolische Nuntius, Monsig. Cesare Orsenigo, Erzbischof von Violemais, richtete an den Führer in französischer Sprache eine Ansprache, in der er zunächst die Neujahrsglückwünsche an Führer und deutsches Volk ausdrückte und dann fortfuhr: Unter den Gütern, die die Menschen heutzutage am meisten begehren, erhebt sich ohne Zweifel über alle anderen der Weltfrieden mit all seinen Auswirkungen auf politischem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet. Das schmerzliche Erleben jeden Tages zeigt uns, daß ohne den Weltfrieden das Wirtschaftsleben abstirbt, die Arbeit fehlt und der menschliche Fortschritt zum Stillstehen kommt. Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß das neue Jahr uns die Annäherung der Geister bringen möge, die die beste Gewähr für den Frieden ist.

Der Führer und Reichskanzler

führte in seiner Antwort nach Dankesworten für die Glückwünsche u. a. aus: **Kein Land kann das Bedürfnis nach Frieden tiefer empfinden als Deutschland, das nach schweren Jahren voller Not und Leid alle Kräfte für seinen inneren Wiederaufbau zusammengefaßt hat, das diesen Wiederaufbau in Ruhe vollziehen will und das für seine Lebensrechte von den anderen Ländern nur die gleiche Anerkennung und Achtung fordert, die es ihnen selbst entgegenbringt. Mit seiner Politik, die unverrückbar auf diesen Grundfäßen beruht, wird Deutschland stets ein sicherer Garant des Friedens sein.** Ich sehe in den Beziehungen der Völker kein Problem, das nicht bei verständnisvoller Behandlung einer gütlichen Lösung zugänglich wäre. Ich vermag auch nicht zu glauben, daß es heute irgendeiner verantwortlichen Stelle des Auslandes an dem guten Willen fehlte. Das deutsche Volk und seine Regierung sind jedenfalls entschlossen, das Ihrige zu einer Gestaltung der Völkerbeziehungen beizutragen, die ein ehrliches Zusammenwirken auf der Grundlage der Gleichberechtigung aller sicherstellt und dadurch allein das Wohl und den Fortschritt der Menschheit gewährleistet. Möge das neue Jahr uns diesem erhabenen Ziele näherbringen!

Nach dem Austausch der Ansprachen begrüßten der Führer und Reichskanzler und nach ihm der Reichsminister des Auswärtigen die einzelnen Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger und nahmen deren persönliche Glückwünsche entgegen. Nachdem der Führer mit seinem Gefolge sich verabschiedet hatte, verließen auch die fremden Missionschefs das „Haus des Reichspräsidenten“, wobei die Ehrenwache erneut unter Gewehr trat und militärische Ehrenbezeugungen erwies.

Nach Beendigung des Empfangs des Diplomatischen Korps zeigte sich der Führer erneut am Fenster, von ungeheurem Jubel der riesigen Menschenmenge begrüßt. Er erschien später unter dem Portal und schritt, umbrandelt von der Begeisterung der Menge, die Front der Wachttruppe ab.

Die Berliner SA.

bekundete ihre Treue zum Führer durch einen Vorbeimarsch, den der Führer im Auto stehend abnahm. Am späteren Nachmittag zeigte sich der Führer noch mehrmals am Fenster der Reichskanzlei. Die Wilhelmstraße war bis in die späten Abendstunden von Menschenmengen besetzt, die den Führer sehen wollten.

Mussolini hat ein neues Parteidirektorium eingesetzt. Die neuen Vizepräsidenten der Partei sind **Ubaldo Serena** und **Renzo Mori**.

Außenpolitik an der Jahreswende

Abrüstung, Saarfrage, Balkanpolitik — das sind die drei großen außenpolitischen Probleme, die dem Jahre 1934 das Gepräge geben. Lediglich die Saarfrage ist ihrer natürlichen Lösung so nahegebracht, daß man von einer positiven Entscheidung sprechen kann. Am 13. Januar 1935 wird dieser letzte Streitpunkt zwischen Frankreich und Deutschland, soweit aus dem Versailler Vertrag territoriale Fragen offen waren, beseitigt sein. Die letzte große Nervprobe, die von der Saarbevölkerung noch zu bestehen ist, wird eine besondere außenpolitische Bedeutung haben.

Vorausgesetzt, daß der Geist Louis Barthous, dessen tragisches Schicksal einen Wendepunkt der europäischen Entwicklung zu kennzeichnen schien, einer aufgelockerten Denkweise der französischen Politik Platz machen muß.

Der Nachfolger Barthous, Frankreichs Außenminister Laval, hat gewisse Veränderungen in der Tonart gegenüber Deutschland gebracht. Aber man muß auch offen aussprechen, daß diese äußere Neugestaltung der Formen der französischen Politik, bisher wenigstens, keine positiven Konsequenzen im Sachlichen gehabt hat. Laval hat im Gegensatz zu seinem Vorgänger jede Schärfe und Schroffheit gegenüber Deutschland vermieden. Er hat aber auch bisher alles vermissen lassen, was als Entgegenkommen zu deuten wäre; er hat keinen der zahlreichen Fäden aufgenommen, die Berlin in folgerichtiger Durchführung der Friedens- und Verständigungspolitik Adolf Hitlers gesponnen hat. Es liegt im Wesen des Nationalsozialismus, einmal begonnene Aktionen nicht erfolglos abzubrechen, solange die geringste Möglichkeit besteht, zu positiven Ergebnissen zu kommen. Deshalb wird man diese deutsch-französischen Anknüpfungspunkte auf Grund der Frontkämpfergespräche, die in ihrer Bedeutung noch dadurch unterstrichen werden, daß der Führer und Reichskanzler persönlich an diesen Gesprächen Anteil nimmt, stützen und immer stärker untermauern; die Überzeugung von dem starken und positiven Friedenswillen des neuen Deutschland bricht sich Bahn. In der Welt. Auch in Frankreich.

Deshalb ist auch die Balkanpolitik Frankreichs, von Barthou begonnen und von Laval zunächst konsequent fortgeführt, aus einem anderen Gesichtswinkel zu betrachten. Zweifellos hat das Balkansystem Frankreichs im Jahre 1934 eine Verstärkung erfahren. Rein äußerlich wenigstens. Zu der „kleinen Entente“ (Tschecoslowakei, Jugoslawien, Rumänien), die auch jetzt wieder wie schon so manches Mal eine innere Krise erfolgreich überstanden hat, ist die „Balkan-Entente“ (Türkei, Griechenland, Jugoslawien, Rumänien) getreten; die „Baltische Entente“ (Estland, Litauen) ist in Vorbereitung und im Fortschreiten. Schwarzmeerpakt und Mittelmeerpakt sind nächste Ziele französischer Politik. Die Voraussetzungen dafür, der Ausbau der französisch-jugoslawischen Freundschaft und die Ausöhnung mit Italien, werden zur Zeit in emsiger Arbeit geschaffen. Viele andere Ansatzpunkte einer Politik, die in den Beisein von Versailles sich bewegt, sind vorhanden. Aber hinter dieser glänzend aussehenden Fassade „kollektiver Sicherheitspolitik“ birgt sich doch das Fundament für realere Entwicklungen.

Der Irrweg der Abrüstungspolitik, der im Jahre 1934 in den Sumpf des Weltkräftens auf allen Gebieten und in allen Teilen der Welt geführt hat, muß verlassen werden. Rückblickend betrachtet, hat der Rotenkampf vom Beginn des Jahres 1934 über die Reise des Lord-Siegelbewahrsers Eden durch Europas wichtigste Hauptstädte hinweg eine gewisse Klarheit gebracht. Insonderheit darüber, daß der Schritt Deutschlands vom Oktober 1933, das Verlassen der Abrüstungskonferenz und des Völkerbundes, richtige und nützliche Aktionen waren, um die Nationen zur Besinnung zu bringen und neue Wege zu suchen. Deutschland hat trotzdem seine positive Mitarbeit am Gesamtproblem nicht aufgegeben. Es hat aber durch seine entschiedene Haltung und durch die Tatsache, daß der Reichskanzler und Führer in der Person des Herrn von Ribbentrop einen von seinem besonderen Vertrauen getragenen Bevollmächtigten für die Abrüstungsfragen stellte, viel dazu beigetragen, die Fronten zu klären und Schutt und Asche wegzuräumen. Das immer wiederholte Verlangen Frankreichs und Englands nach Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund ist zwar bestehengeblieben. Immerhin ist die Tendenz dieser Auffassung aus der Tonart der Forderung bzw. Voraussetzung hinausgewachsen. Deutschlands unbeirrbarer Haltung hat ihren Eindruck nicht verfehlt. Die große Geste von Oktober 1933 war also entscheidende politische Tat.

Manches Problem, das am Rande zu liegen schien und doch plötzlich in den Mittelpunkt der europäischen Politik rückte, hat im Verlaufe des Jahres 1934 sein Gesicht verändert. Die Frage des Donauraumes, die Gegenstand heftiger Kämpfe in Oesterreich, starker Verstimmungen zwischen Deutschland und Italien und der Konflikte zwischen Ungarn und der Kleinen Entente im vergangenen Jahre gewesen ist, wird in Zukunft im Rahmen der gesamteuropäischen Entwicklung behandelt werden. Hier vermischen sich europäische und weltpolitische, mindestens kolonialpolitische Probleme mit den notwendigen Entscheidungen für Europa. Der Rückblick auf das Jahr 1934 zeigt aber auch, wie sich die großen Anfänge der Auseinandersetzungen im Fernen Osten, das Problem der Herrschaft der Meere, die Machtkämpfe um die Flottenrüstung klar abheben.

Das Jahr 1934 wird dereinst so gekennzeichnet werden, daß die Welt wiederholte von Krieg und Kriegsgeschrei. Die Ursachen für ernste Krisen waren in Europa und anderwärts vorhanden. Die Friedensgesinnung in der Mitte Europas, die erzwungene Einsatzbereitschaft des Völkerbundes haben Katastrophen vermieden. Hart am Abgrund vorbei gingen Europa und die Welt. Das Gespenst des Jahres 1914 erhob drohend das Haupt. Obwohl diese kritischen Erscheinungen noch nicht überwunden sind, können Europa und die Welt in ein neues Jahr hineingehen, an dessen Schwelle viel guter Wille, vor allem aber Möglichkeiten und Grund-

lagen für eine ersprießliche Politik der Befriedung und positiven Aufbaus zu stehen scheinen. Eins ist jedenfalls

vorhanden: das ist die unverrückbare Friedensbereitschaft Deutschlands!

Mit Zuversicht und Kraft ins neue Jahr

Dr. Goebbels über die Ziele des Jahres 1935

Am Silvesterabend sprach Reichsminister Dr. Goebbels von Freiburg i. Br. aus über alle deutschen Sender zum deutschen Volk. Er übermittelte zunächst die Grüße und Glückwünsche des Führers, der Partei und der Regierung zum neuen Jahre und ging dann auf das vergangene Jahr ein, das nicht mit Erfolgen, aber auch nicht mit Enttäuschungen mannigfacher Art fargte. Jedoch der unsterbliche Lebenswille unseres Volkes hat alle Widerstände niedergebroschen, und das System des nationalsozialistischen Staates steht heute fester und unerschütterlicher denn je. Dr. Goebbels sagte u. a.:

Welche Ziele hat das deutsche Volk sich für das Jahr 1935 zu stellen?

Unsere Anstrengungen müssen wirtschaftlich dahin gehen, die **Arbeitslosigkeit** im konzentrischen Angriff des kommenden Frühjahrs und Sommers aufs neue zu attackieren, um sie wiederum, und diesmal entscheidend, zurückzuwerfen. Es muß uns dabei gelingen, in der **Devisen- und Rohstofffrage** zu greifbaren Ergebnissen und fühlbaren Erleichterungen zu kommen. Hand in Hand damit geht ein zielbewußter und auf weite Sicht eingestellter Kampf um die allmähliche **Hebung des Lebensstandards** des Gesamtvolkes, verbunden mit der endgültigen Durchsetzung einer gedanklichen und **praktischen Solidarität der deutschen Nation**, die für alle Zukunft unzerbrechlich sein muß. Innenpolitisch wollen wir mit Ernst und Sachlichkeit den Versuch machen, den **Kirchenstreit zu beenden** und damit auch auf diesem letzten Gebiet innerer Spannung die noch verbliebenen Reste von Krisenstoffen aus dem Wege zu räumen.

Außenpolitisch ist die ganze Nation von dem sehnlichsten Wunsch erfüllt, am 13. Januar das **deutsche Saarvolk geschlossen wieder zurück zum Reich zu holen**. Wir können und werden dabei die Hoffnung nicht aufgeben, daß es uns, wenn am 13. Januar die letzte territoriale Frage, die uns von Frankreich scheidet, gelöst ist, dann auch gelingen wird, **mit dem großen französischen Volk zu einem wirklichen und dauerhaften Frieden zu kommen**, bei dem beide Partner als gleichberechtigte Nachbarnationen erkennen werden und müssen, daß in ihrem friedlichen Ausgleich der Keim der wirtschaftlichen Gesundung und einer neuen politischen Ordnung für ganz Europa liegt.

Ich übermittele in dieser letzten Stunde des abgelaufenen Jahres, da Partei und Regierung sich mit dem Volk vereinen, über die Willen des Führers meine Grüße und heißesten Wünsche dem Manne, der für uns alle Inbegriff und Symbol der deutschen Wiederauferstehung ist. Ich glaube, mich dabei zum Dolmetsch der ganzen Nation zu machen, wenn ich darin die Grüße und Wünsche aller Deutschen diesseits und jenseits der Grenzen fest und brüderlich mit einschließe.

Gott segne den Führer und sein Werk!

Das Jahr der Erntückung

Baldur von Schirach am Grabe Herbert Norkus'

Die Berliner Hitler-Jugend leitete das neue Jahr mit einer ernsten Gedenkfeier für die Toten des Weltkrieges und für ihre gefallenen Kameraden ein. Die Veranstaltung gab dem Reichsjugendführer Baldur v. Schirach Gelegenheit, eine Neujahrswortbotschaft an die deutsche Jugend zu richten, die über die Sender auch zu den im Reich zu Gedenkstunden versammelten Formationen der Hitler-Jugend übertragen wurde.

Die Feier begann um 9 Uhr am Ehrenmal der Toten des Weltkrieges unter den Linden. Baldur v. Schirach legte dort namens der deutschen Jugend einen Lorbeerkranz nieder, dessen rot-weiß-rote Schleife die Aufschrift trug: „Ihr lebt!“ Ein Vorbeimarsch der HJ und der anderen Verbände schloß sich an.

Inzwischen hatten auf dem Johannisfriedhof in Plöhensee am Grabe des Hitler-Jungen Herbert Norkus, der am 24. Januar 1932 sein Leben hingeben mußte, die Formationen der HJ, der Marine-HJ, des BDM und des Jungvolks Aufstellung genommen. Kameraden des jungen Märtyrers hielten mit Fahnen die Ehrenwache am Grabe, dessen Gedenkstein auf schwarzem Marmor die Worte trägt: „Für Deutschlands Freiheit und Größe lieb er sein Leben“. Kränze und Blumensträuße schmückten das Grab, schwarze Rauchwolken stiegen aus Opferschalen beiderseits des Hügelns hoch, verwehend über den Gräbern und über den angrenzenden Wald.

Baldur v. Schirach und Staatsrat Görlicher begrüßten die Eltern und weiteren Anverwandten des Hitlerjungen, dann verkündete der Reichsjugendführer seine Neujahrswortbotschaft, in der es heißt:

„Das Jahr 1934 wurde zum Jahr der Schulung

erklärt, das Ziel dieser Parole war die Einführung aller neugewonnenen Jugend in Geist und Gesetz der nationalsozialistischen Bewegung. Rückblickend kann ich heute, am Morgen des 1. Januar 1935, mit Stolz feststellen, daß die Hitler-Jugend in ihrer Gesamtheit die Aufgabe des vergangenen Jahres in vorbildlicher Weise bewältigt hat.

Im Laufe des vergangenen Jahres verfügte ich eine totale Mitgliederperre, um eine Überlastung der Hitlerjugend-Führer zu verhindern, die durch den ständigen Zustrom zu unseren Jugendorganisationen entstehen konnte.

Diese Mitgliederperre wird hiermit mit sofortiger Wirkung für beschränkte Zeit aufgehoben.

Allerdings wird das Verbot der Doppelmitgliedschaft in vollem Umfang aufrechterhalten. Als Neujahrsgeschenk der Hitler-Jugend an die gesamte deutsche Jugend hat sich die Reichsjugendführung entschlossen, eine gewisse Milderung des Verbotes der Doppelmitgliedschaft insofern eintreten zu lassen, als sie jeder Einheit der nationalsozialistischen Jugendverbände, also jeder Einheit des Jungvolkes, des BDM und der HJ, gestattet, Gäste aufzunehmen, und zwar auch solche Gäste, die anderen Jugendverbänden, auch katholischen, angehören.

Das ganze Jahr 1935 wird zum Jahr der Erntückung erklärt.

Es gilt den Gesundheitszustand der gesamten deutschen Jugend zu heben und die Fehler und Nachlässigkeiten der vergangenen Erziehungsperiode zu überwinden.

Mit meiner Forderung nach körperlicher und beruflicher Höchstleistung muß ich als Führer der mir anvertrauten Jugend ganz besonders harte Bestimmungen gegen solche Unterführer und Unterführerinnen erlassen, die es zu einer Überanstrengung der von ihnen geführten Jugendlichen kommen lassen. Solche Jugendführer und -führerinnen, die entgegen den ihnen erteilten Weisungen die ihnen folgende Jugend in ihrem Gesundheitszustand gefährden, werden mit Ausschluß aus der Hitler-Jugend bestraft.

Es muß für die Jugend, die des Führers Namen trägt, die höchste Ehre sein, sich den

Ehrentitel der zuchtvollsten Organisation Deutschlands

zu erwerben.

Unser besonderer Gruß gilt heute der deutschen Elternschaft. So wie unsere stolze Jugendbewegung nie ohne die verständnisvolle Hilfe der deutschen Eltern in der Vergangenheit hätte bestehen können, so bauen wir auch in unserer zukünftigen Arbeit auf dem Vertrauen der Mütter und Väter unserer Jugend auf. Dankerfüllt muß sich am 1. Januar 1935 jeder Junge und jedes Mädchen dessen erinnern, daß die schönste und kostbarste Errungenschaft der Hitler-Jugend das Vertrauen der deutschen Eltern ist. Dieses Vertrauen zu bewahren und zu stärken ist die vornehmste Pflicht jedes Führers und jeder Führerin im neuen Jahr. Nur dann wird die Arbeit der Jugend von Bestand sein können, wenn der Segen des Elternhauses auf ihr ruht.

Mit stolzer Ehrfurcht im Herzen gehen wir an das große Werk. Aber uns die Fahne Adolf Hitlers, die Fahne des Friedens und der Ehre.

Die Schweiz hat Schnee

Wintersport in der Schweiz am Neujahrstag. Unter starker internationaler Beteiligung kam auf einer 3,5 km langen Strecke mit einer 730 m betragenden Höhendifferenz bei Pontresina das Muottas-Muraigl-Skiberby zum Austrag. In der Hauptklasse gab es einen deutschen Sieg durch Dr. Vetter-Freiburg, der mit 4:25 die beste Zeit des Tages erzielte. Den 2. Platz befehte mit 4:26 S. Lanschnier, der ebenso wie Dr. Vetter für Skiklub Alpina St. Moritz startete. — Am internationalen Neujahrssprunglauf auf der neuen Bolgenzhanze in Davos beteiligten sich 28 Senioren. Der Norweger Störensen ließ seinem Erfolge im Rosaer Silvesterpringen einen neuen Sieg folgen. Er gewann mit 221,2 Punkten (47 und 63 m) gegen den Österreicher Galleitner mit 218,4 (49 und 60 m). — Auf der heimatischen Schanze in Grindelwald ist der Schweizer Meisterpringer Fritz Kaufmann natürlich nicht zu schlagen. Er gab 3 schöne Spünge von 50, 54 und 51 m zum Besten und gewann mit 338,5 Punkten gegen Knut Kobberstad mit 49, 53 und 52 m.

Hauptschriftleiter: **Werner Kunzsch**, Altenberg. Stellvertreter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. Verantwortlich für den gesamten Textteil: **Werner Kunzsch**, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: **Werner Kunzsch**. Druck und Verlag **F. A. Kunzsch**, Altenberg. D. N. XII. 34 1232.

Ortliches

Altenberg. Das neue Jahr 1935 hat nun begonnen. Es scheint nachholen zu wollen, was sein Vorgänger veräumte, und hat anscheinend einmal energisch den Winter auf seine Pflichten hingewiesen. Heute früh erfreute uns die ersehnte Neuschneedecke, die über Nacht auf 3 Zentimeter Stärke angewachsen war und im Laufe des Vormittags durch weiteren Schneefall bei —20 auf 4 Zentimeter erhöht wurde. Nun trägt unser Gebirge wieder das weiße Festkleid, hoffentlich aber nun für die Dauer; sind wir doch schon mehrmals durch Tauwetter enttäuscht worden. Die Kinderwelt hat natürlich sofort Ski und Rodel hervorgeholt und vergnügt sich an der frischen, gesunden Winterluft. Auf Wiesen kann der Skisport bereits ausgeübt werden, doch fehlt noch eine tüchtige Lage Neuschnee, damit der Skifahrer ungehindert und mit Genauigkeit das weiße Reich gleiten kann. Aber es ist doch wenigstens ein Anfang gemacht. Wenn weiter Schnee fällt, können am Sonntag als erste Sportveranstaltungen dieses Winters die Weihe der Riesengrundschanze in Hirschsprung und der Finnische Langlauf der Skizunft Dresden in Schellerhau durchgeführt werden.

Der Abergang vom alten zum neuen Jahr am Silvesterabend ging bei einem milden, frühlingmäßigen Wetter vor sich, das der Jahreszeit widersprach. Regen hatte die Straßen aufgeweicht, und so war der Verkehr auf den Straßen trotz der vielen hier weilenden Fremden verhältnismäßig gering. In den Gaststätten herrschte natürlich großer Betrieb, der aber nicht an die Ausmaße des weiterbegünstigten Vorjahres heranreichte. Eine größere andächtige Gemeinde beging den Jahreswechsel um Mitternacht in der Kirche, wo Ortspfarrer Erdmann besinnliche Worte zu ihr sprach. Raketen stiegen hinauf zum sternlosen Nachthimmel, Buntfeuer beleuchteten die angestrahlte Kirche, Schüsse knallten, und die Klänge der Neujahrsglocken tönten hinaus über Berg und Wald, den Beginn eines neuen Zeitenabschnitts im Weltgeschehen kündend. Droben auf dem Kahleberg kamen nach allem schönem Brauch Bergsteiger und Skiläufer um Mitternacht zur Silvesterfeier zusammen, die auf den Grundton der Bergfreundschaft gestimmt war, aber unter dem warmen, schneelosen Wetter litt. So ist nun das neue Jahr angebrochen — möge es für Heimat, Volk und Vaterland nur Gutes bringen!

Wie wir bereits meldeten, hat der Umbau der Müglitztalbahn zur Vollspur bei Geising und Bärenstein begonnen. Die Firma Bruno Kost-Dresden, die den Bauabschnitt bei Geising in Auftrag bekam, arbeitet seit gestern am Einschnitt in der Nähe der Schellhaschaude mit 20 bisher langfristige Wohlfahrts-erwerbslosen (15 aus Altenberg und 5 aus Geising). Bei günstiger Witterung ist eine weitere Entlastung des heimischen Arbeitsmarktes bald zu erwarten.

— Ferienfahrt „Kraft durch Freude.“ Vom 20. 1. bis 27. 1. fahren unsere Arbeitkameraden mit „Kraft durch Freude“ ins Fichtelgebirge! Zu dieser Zeit kann sicher mit guten Schneeverhältnissen gerechnet werden, so daß auch die Wintersportfreunde auf ihre Rechnung kommen. Meldungen spätestens bis 5. 1. an die Ortswarte „Kraft durch Freude“.

— Himmel im Januar. Die dunklen Tage haben ihren Tiefstand erreicht, ja dieser ist schon „um einen Hirschsprung“ überschritten; es geht wieder aufwärts — wenn auch zunächst noch so langsam, daß kaum jemand davon etwas merkt. Am 1. Januar geht die Sonne 8 Uhr 11 Min. auf, am 19. Januar punkt 8 Uhr und am 31. Januar bereits 4/8 Uhr. Die Untergangszeiten sind: 15,55 zu Anfang d. M., 16 Uhr am 5. Januar und 16,42 am 31. d. M. Am 21. Januar tritt die Sonne in das Zeichen des Wassermanns. Am 5. Januar haben wir Neumond, am 11. erstes Viertel, am 19. Vollmond und am 27. letztes Viertel. Am 5. Januar haben wir auf unserer Erde eine partielle Sonnenfinsternis, die aber in Mitteleuropa nicht sichtbar ist und nur in einem kleinen Gebiet im südlichen Eismeer beobachtet werden kann. Dagegen ist die totale Mondfinsternis vom 19. Januar zum Teil in Mitteleuropa sichtbar. Man kann den Anfang der Finsternis im Osten Europas, in Asien, im östlichen Teil des Indischen Ozeans, in Australien, im Stillen Ozean und im Westen von Nordamerika beobachten. Das Ende ist sichtbar in Europa, in Afrika mit Ausnahme seines westlichsten Teiles, im Indischen Ozean, in Australien, im westlichen Teil des Stillen Ozeans und im nordwestlichen Teil von Nordamerika. Der Anfang der totalen Verfinsternung tritt 16 Uhr 3 Min. ein, das Ende findet 17 Uhr 30 Minuten statt. — Von unseren Planeten ist zu erwähnen: Der Merkur wird erst in der letzten Woche am Abendhimmel bis zu reichlich eine halbe Stunde sichtbar. — Die Venus leuchtet als Abendstern anfangs knapp 1/4, Ende des Monats eine volle Stunde. Am 26. um 18 Uhr steht Merkur 1/2 Grad nördlich von ihr. — Der Mars ist in der zweiten Hälfte der Nacht im Sternbild der Jungfrau zu sehen, wo er sich während des Monats in rechtsläufigem Sinne bewegt. — Der Jupiter geht zu Beginn des Monats kurz nach 1/24 Uhr, am Ende kurz nach 2 Uhr auf.

— Bauernregeln vom Januar. Im Januar Regen, wenig Schnee, im Bäumen, Bergen und Tälern weh. — Ist der Januar hell und weiß, wird der Sommer sicher heiß. — Januar Schnee zu Haus, Bauer, halt den Sack auf. — Reichlich Schnee im Januar, bringt ein gu-

tes Jahr. — Wenn im Januar der Winter nicht kommen will, kommt er im März und im April. — Januarnebel bringt Märzschnee. — Januar warm, daß Gott erbarmt! — Wenn Gras wächst im Januar, wächst es schlecht das ganze Jahr. — Nebel im Januar macht ein nasses Frühjahr. — Januar muß vor Kälte knaden, wenn die Ernte soll gut laden.

Bärenstein. Der Turnverein veranstaltete am vergangenen Sonnabend in Liebichers Gasthof seine diesjährige Weihnachtsfeier, wozu sich gegen 90 Turner und Turnerinnen eingefunden hatten. Die Festräume, in welchen schon am Nachmittag für die Turnertinder eine Weihnachtsfeier mit allerhand Darbietungen stattgefunden hatte, schmückte außer einem brennenden Christbaum Tannengrün, Adventskränze usw., sodaß weihnachtliche Stimmung jedes Herz bewegte. Vereinsvorsitzender D. Jungnickel leitete die Feier mit herzlichen Begrüßungsworten ein und rief am Schluß seiner Ausführungen zu reger Teilnahme am Turnbetrieb im neuen Jahre auf. Die nunmehr folgenden Darbietungen musikalischer und gesanglicher Art trugen im ersten Teil der Vortragsfolge einen feierlichen und würdigen Charakter; besonders hervorgehoben zu werden verdienen die Vorträge für Cello und Klavier (Hellmuth Schmidt und Kantor Uhmann): Cantilena von Goltermann, Romanze von Kreisler und Nocturno von Goltermann. Ebenso fanden die Gedichts- und Gesangsvorträge durch Kantor Uhmann und Frau guten Anklang. Der zweite Teil des Abends leitete zur Fröhlichkeit über. Zunächst nahm der Vorsitzende Gelegenheit, verschiedene Turner, welche an der vom 26.—28. August stattgefundenen Saartreuestaffel nach dem Ehrenbreitstein teilgenommen hatten, mit einer Ehrenurkunde auszuzeichnen. Es erhielten diese die Turner D. Jungnickel, A. Hoffmann, G. Jungnickel, R. Baum, A. Rißhner, S. Wezel, R. Schröder, S. Schneider und S. Ende. Der weitere Verlauf der Weihnachtsfeier bot reiche Abwechslung in humoristischen und musikalischen Darbietungen zur Laute. Ein guter Imbiß mit einem Bobbier trug zur Erhöhung der Stimmung bei. Ferner bot eine gut besetzte Gabenverlosung für die Gewinner große Freude. Wer natürlich keine glückliche Hand hatte, mußte mit einer Niete fürlieb nehmen. Alle Darbietungen gaben dem Abende eine besondere festliche Weihe. In später Stunde erschien noch Rnecht Rupperecht und verteilte seine Gaben an die fleißigen Turner und Turnerinnen. Mit Recht kann gesagt werden, daß die Weihnachtsfeier allen Beteiligten hohe Befriedigung gewährte.

Dobra. Unerhörter Waldsirevel wurde im Gemeindegewald auf dem Dobraer Berg, an der Staatsstraße Dobra — Lohmen, verübt, in dem aus dem gut ansehenden Fichtenbestand 67 Stück Christbäume gestohlen worden sind. Besonders beträchtlich ist der Schaden dadurch, daß die Bäumchen hauptsächlich aus dem bereits ausgeforsteten Teil des Waldes, in größeren Mengen nebeneinander und zum Teil bis 1 1/2 Meter Höhe, abgeägt wurden. Auch aus dem angrenzenden Göbelschen Wald wurden 6 Stück entwendet.

Heimatzeitungen feiern Jubiläum

Mit der Jahreswende 1934/35, an der „Der Bote vom Geising“ in den 70. Jahrgang eintrat, feierten zwei Nachbarzeitungen, mit denen er jederzeit kollegiale Zusammenarbeit pflegte, ihr 100. bzw. 50 jähriges Bestehen.

Die „Weißeritz-Zeitung“ in Dippoldiswalde, die im Verlag Carl Jehne erscheint, konnte am 31. Dezember 1934 auf ein 100 jähriges Bestehen zurückblicken. Am 1. Januar 1835 kam die erste Nummer heraus, damals freilich noch unter anderem Namen: „Mitteilungen von und für Dippoldiswalde und Umgegend“. Die Zeitung erschien zunächst wöchentlich nur einmal. Am 13. Oktober 1848 wurde der Titel geändert in „Der Bote, Mitteilungen von und für Altenberg, Bärenstein, Dippoldiswalde, Frauenstein, Geising, Lauenstein und Umgegend“. Am 1. Januar 1849 kam die Zeitung erstmals unter dem Namen „Weißeritz-Zeitung“ heraus und wurde am 1. 10. 1849 vom Buchdrucker Carl Jehne, 1822 in Torgau geboren, übernommen. Seitdem blieben Druckerei und Verlag in Familienbesitz, und die Nachfolger Paul und Felix Jehne, in rastloser Arbeit für die Interessen der Heimat eintretend, haben den Verlag immer mehr erweitert und ausgebaut. 1875 ging die Zeitung auf wöchentlich dreimaliges Erscheinen über, das Format wurde vergrößert, und an dem allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwung im Reiche Bismarcks nahm auch die „Weißeritz-Zeitung“ teil. Die Auflage wuchs und auch der Umfang. Mit Jahresbeginn 1914 ging sie zum täglichen Erscheinen über, und die Not der Kriegs- und Inflationsjahre überwand sie dank der Tüchtigkeit ihrer Inhaber und der Treue ihrer Leser. An der Schwelle des zweiten Jahrhunderts ihres Erscheinens kann sie mit Stolz auf die bisher geleistete Arbeit zurückblicken, die immer im Dienste von Heimat, Volk und Vaterland stand.

Mit Ende des Jahres 1934 bestanden in Glashütte die „Müglitztal-Nachrichten“ 50 Jahre. Seit 36 Jahren hat sie der jetzige Verleger Hermann Noack im Besitz. Unter seiner Führung hat sich die Zeitung, die heute zweimal wöchentlich erscheint, zu einem echten Lokalblatt entwickelt, das sich großer Beliebtheit erfreut.

Beiden Zeitungen seien auch an dieser Stelle die herzlichsten Wünsche für weiteres Blühen und Gedeihen dargestellt.

Noch 10 Tage bis zur Saarabstimmung!

Das Ende der sächsischen Justizverwaltung

Im Sächsischen Justizministerium hielt der bisherige sächsische Justizminister und jetzige Beauftragte des Reichsjustizministers für Sachsen und Thüringen, Dr. Thierack, aus Anlaß des Ueberganges der sächsischen Justizverwaltung auf das Reich vor den Beamten des Ministeriums eine Ansprache, in der er eingangs auf die nun endlich durchgreifende Rechtseinheit des Reiches als eine wundervolle Erscheinung des Nationalsozialismus hinwies. Die Beauftragten des Reichsministers der Justiz haben die Geschäfte der obersten Landesjustizverwaltung überleitend fortzuführen. Ein Teil der Geschäfte sei schon teilweise vom Reich übernommen worden, so die Strafrechtspflege, die Gnadenfachen — soweit der Reichsstatthalter nicht zuständig ist — und der Strafvollzug; ein anderer Teil werde vom Generalstaatsanwalt und dem Präsidenten des Oberlandesgerichts übernommen werden; zurückgeblieben sei die Zivilrechtspflege, die freiwillige Gerichtsbarkeit und die Personalverwaltung. Der Beauftragte des Reichsministers teilte mit, daß die Beamten in den Landesjustizverwaltungen untergebracht oder vom Reichsjustizministerium übernommen werden. Der Beauftragte gelte nicht als Mitglied der Landesregierung, sondern unterstehe dem Reichsjustizminister.

Dr. Thierack hielt abschließend Rückschau auf die Entwicklung der Gerichtsbarkeit in Sachsen, deren Anfänge bis in das Jahr 1009 zurückreichen; damals erhielt Heinrich I. bei der Belehnung mit der Markgrafschaft Meißen auch das Recht der Gerichtsbarkeit zugesprochen. Seit dem Jahr 1318, in dem der erste sächsische Landesrichter ernannt worden sei, werde das Urteil „Im Namen des Königs“ ausgesprochen; schließlich wurde im November 1931 das Sächsische Justizministerium gegründet.

Zwei schwere Kraftwagenunfälle

Fernlastzug gegen Straßenbahnwagen — Eine Tote, zwei Verletzte

In Frankfurt-Bockenheim fuhr ein Fernlastzug beim Ueberholen eines Pferdefuhrwerks zu weit auf die linke Straßenseite. Der Anhänger des Lastzuges fuhr mit voller Wucht gegen den Triebwagen einer entgegenkommenden Straßenbahn; dabei wurde der Triebwagen an der Seite aufgerissen. Ein weißlicher Fabrgast wurde getötet, zwei Personen erlitten leichte Verletzungen.

Führerloser Lieferwagen — Ein Kind getötet, zwei Schwerverletzte

Am Oberen Markt in Reunkirchen (Saar) rollte ein schwerbeladener Lieferwagen, der vor einer Schlächtereifstand, nach rückwärts und sauste die abschüssige Straße hinab. Dabei wurde ein sechsjähriges Kind tödlich überfahren. Der Wagen fuhr dann gegen ein Schaufenster, an dem eine Mutter mit ihrem vierjährigen Kind stand; dieses Kind wurde schwer verletzt, die Mutter fiel in Ohnmacht. Ein Mann, der die Bremsen anziehen wollte, wurde ebenfalls schwer verletzt; er und das vierjährige Kind schweben in Lebensgefahr.

Mordversuch

Entlassener schießt auf den Direktor des Chemnitzer Eltwerkes

In dem Direktionsraum des Verwaltungsgebäudes des Chemnitzer städtischen Elektrizitätswerkes kam es zu einer schweren Auseinandersetzung zwischen dem Direktor Zischoch und dem Kraftwagenführer Rabe, der vom Eltwerk entlassen worden war. Rabe gab aus einem Revolver einen Schuß auf den Direktor ab, der aber fehl ging. Rabe versuchte ein zweites Mal, auf Zischoch zu schießen, doch verlagte der Revolver. Der Täter schlug darauf auf den Direktor ein und verletzte ihn erheblich; der Ueberfallene wurde ins Krankenhaus gebracht. Der Täter flüchtete in ein Nachbargrundstück, wo er einen Selbstmordversuch unternahm, indem er eine ägende Flüssigkeit trank; er mußte in bedenklichem Zustand ebenfalls dem Krankenhaus zugeführt werden.

Dresden. 500 R.M. auf der Straße. Ein hiesiger Straßenbahner zog bei einem der grauen Glücksmänner der Winterhilfe-Straßenlotterie ein Los, auf das ein Gewinn von 500 R.M. entfiel. Am Neujahrstag gewann ein seit längerer Zeit erwerbsloser Einwohner auf die gleiche Weise 100 R.M.

Kirchliche Nachrichten

Geising. Heute Donnerstag Weihnachtsfeier der Altersgruppe im Pfarrsaal.

Sonntag Epiphania, den 6. Januar 1935.

Altenberg. 2 Uhr nachm. Predigtgottesdienst, anshl. Taufgottesdienst.

Zinnwald. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Geising. 9 Uhr vorm. Epiphaniafestgottesdienst. (Roll für die Leipziger Mission).

Lauenstein. 10 Uhr vorm. Epiphaniafestgottesdienst. (Pfarrer Jenker-Bärenstein.) (Rolle für die Leipziger Mission). 5 Uhr nachm. Aufführung des Löwenhainer Königsspiels.

Bärenstein. 1/29 Uhr vorm. Predigtgottesdienst. 14.30 Uhr Taufgottesdienst.

Schellerhau. 9.30 Uhr Predigtgottesdienst.

Bärenburg. 11 Uhr Predigtgottesd. und Abendmahl.

Das Märchen von der Liebe

VON WERNER SPIELMANN

(13. Fortsetzung.)

Er erschrickt bei den ersten Worten.

„O, was quält dich, trägst du Schmerzen? Willst du mir alles darbringen, was deine Seele bedrängt?“

Wie aus weiter Ferne klingt die Stimme des jungen Weibes, als sie wieder zu sprechen beginnt.

„Ich war ein Kind ... als mich Oberst Pawell nahm, als er mich anbetete ... wie eine Göttin. Ich wußte, daß ich schön war, der Spiegel, das Glas und das Wasser, sie sagten es mir. Aber in meiner Seele lebte die Sehnsucht ... nach Vergeltung. Und ... die konnte mir mein Gatte nicht geben. Ich war so jung ... und er war alt. Mein Gatte starb! Weißt du ... daß er sich selbst das Leben nahm?“

„Ich weiß es nicht, O!“

„Er war krank ... unheilbar krank! Der Ausfall hatte ihn ergriffen, und er ging darum in den Tod! Ich trug Entsetzen in meinem Herzen! Ich ging zu dem Arzt, und er jagte mir, daß sieben Jahre vergehen müßten, bis er mir sicher sagen könne ... ob ich die furchtbare Krankheit auch in mir trüge oder nicht!“

Walter kann begreifen mit einem Male alles, wie ein Schleier fällt es von seinen Augen. Er begreift, was diese Frau in den Jahren, die sie mit Lachen auf den Lippen und Tränen im Herzen trug, gelitten haben mußte.

„Ich war so jung!“ spricht die Frau bebend weiter. „Und das Leben lockte ... und ... ich mußte fern stehen. Alle Freuden boten sich mir in reicher Fülle dar ... ich mußte warten! Du kamst in mein Leben, und dein heißes Herz schlug mir entgegen. Und ich lernte dich lieben, du Mann aus dem Norden, du lobende Sonne. Alle Sehnsucht nach dem Glück, die ich die Jahre in mir trug ... sie erwachte in mir, aber ... ich mußte dich von mir stoßen, so wie ich alle von mir stieß, dann ich wollte niemand das Verderben bringen.“

„Und ... jetzt, O ... hast du jetzt Gewißheit?“

„Ich bin nicht krank!“ sagt sie leise. Dann erhebt sie sich halb, drängt ihren Körper dem Manne zu und stößt einen Schrei der Freude, des Jubels aus.

„Du, o ... du ... den ich liebe ... den ich liebe ... hörst du, ich bin nicht krank! Heute bekam ich die Gewißheit ... ich bin nicht krank! Nicht heute ... nein, es sind Tage, Wochen her ... aber mir ist's wie heute, als habe es mir der Arzt eben gesagt!“

Er nimmt ihre beiden Hände und läßt sie.

„O, wie habe ich dir Unrecht getan“, sagt er erschüttert. „Was hast du gelitten in den Jahren!“

„Sage mir, daß du mich liebst!“

Da zieht er das junge Weib an sich. Alles, alles ist vergessen, er spürt nur die beglückende Nähe des schönsten Weibes, das je seine Augen sahen.

Alle Sehnsucht seines Herzens wächst empor, wird zu einer lobenden Fadel, und auf der silberglänzenden Haut finden sich zwei Menschen im langen, seligen Kusse.

Strahlend schön erwacht der Morgen.

Als sich O, von ihrem Lager erhebt und im Spiegel betrachtet, da hält sie den Atem an.

Ihre Augen ... welch ein Glanz ist in sie gekommen.

Sie denkt an die vergangene Nacht. Jeder Augenblick wird rege, alles sieht klar vor ihren Augen, und noch einmal durchlebt sie die Seligkeit dieser Stunden.

Die Sehnsucht nach dem geliebten Manne beflügelt sie, treibt sie an. Sie kleidet sich an, nimmt ein Bad und dann trifft sie ihn am Frühstückstisch.

Er erhebt sich und kommt ihr mit glücklichen Augen entgegen.

Im Überschwang ihrer Gefühle läßt sie ihn, sie sieht nur ihn, nicht die andern, die verwundert und verlegen dastehen.

„Er ist mein Mann und ich bin seine Frau!“ ruft sie strahlend aus.

„So ist es!“ bekräftigt Walter kaum fest. „Der Geistliche wird unsern Bund segnen.“

Clewenhuis ist der erste, der gratuliert, die anderen schließen sich an. Voll Bewunderung ruhen ihre Augen auf den zwei schönen Menschen, die, obwohl so verschieden, doch wie für einander geschaffen erscheinen.

O ist verändert, sie ist ein lachendes Kind, ein beglücktes junges Weib, beides in einem.

Perrings, der Schotte und der Kamerad Walter, spricht mit den beiden Matrosen.

„Jungens, der Chef hat sich verlobt! Das schönste Weib der Sübsee hat er sich geholt! Schade nur, daß es keine Weiße ist! Wollte heim, der Chef, nach Deutschland zurück, aber nun bleiben wir noch lange mit ihm zusammen! Mir soll's nicht leid tun! Ich gehe jetzt zu Clewenhuis ... ich muß meinen Glückwunsch sagen!“

Perrings will sich aufmachen, da kommt Bouden, der Matrose, der gleichzeitig den kleinen Funkapparat mit bedient, von unten ruft Perrings zu: „Moment ... habe eben ein Telegramm für den Chef aufgeschnappt! Nimm's ihm mit!“

„Ein Telegramm ... woher kommt das?“

„Verteufelt weit her, Mr. Perrings ... aus Deutschland! Von Tonga haben sie es rüber!“

Perrings nimmt das Telegramm mit.

Walter kann liest das Telegramm.

Es lautet: „Man will Marie mit Gewalt verheiraten. Mit Niemar von Hölisch. Wenn du kannst, so komm und hilf ihr!“

Das Telegramm erschüttert ihn im Innersten.

Marie in Not!

Seine kleine, liebe Marie, die noch ein Kind war, als er sie verließ ... die inzwischen die Eltern verlor.

Die Heimat wird mit einem Male vor ihm lebendig, und es ist ihm zumute, als wenn sie ihn mit tausend Händen herüberziehen wollte.

Marie ... die kleine zarte Marie! Die Freundin ... die ihm ihr ganzes Vertrauen schenkte.

Und er ist hier unten in der Sübsee ... Tausende von Meilen entfernt ... und kann nicht helfen!

Nicht helfen?

Warum kann er nicht helfen? Was bedeuten Entfernungen! Gib's nicht Flugzeuge? Läuft nicht eine Zeppelinlinie von Pernambuco nach Deutschland?

Fieberhaft arbeiten seine Gedanken!

Bis es felsenfest in ihm steht ... er muß heim ... er muß der Marie helfen, muß eingreifen, daß sie nicht dem schlimmsten Los einer unglücklichen Ehe ausgeliefert ist.

„Was steht in dem Papier, Balo?“

Walter schreiet auf und gibt O stumm das Telegramm.

„Wer ist Marie?“ fragt sie leise.

„Sie war ein Kind, als ich sie verließ, als ich in die Welt zog. Ich war ihr Kindheitsgespieler. Verstehst du das, O?“

„Ich verstehe dich, Geliebter!“

„Ich habe sie behütet, solange ich vermochte. Dann ging ich von ihr. Jetzt ... will man sie verheiraten wider ihren Willen.“

„Wird ihr keiner helfen?“

„Keiner, O!“

Ihre Augen liegen lange ineinander.

„Wir werden noch in dieser Stunde nach Tonga fahren!“

„Ja Geliebter!“

„In Tonga lassen wir uns trauen.“

Ihre Augen leuchten auf, ihr ist, als wenn sich eine Last von ihrer Seele fortwälze.

„Ja, Geliebter!“

„In Tonga werden wir ein Flugzeug nehmen, ein Wasserflugzeug, das uns nach Hawaii bringt. Auf Hawaii wirst du bleiben.“

„Du willst mich allein lassen?“

„Willst du mit mir kommen?“

„Ich will!“

„Dann ist es gut! Von Hawaii wird uns ein Flugzeug nach Pernambuco bringen, über Mexiko, und von Pernambuco soll uns der deutsche Zeppelin nach Deutschland tragen. In zehn Tagen werden wir dort sein! O, laß uns zur Reise rüsten!“

In Tonga wurden sie getraut.

Von dort aus nahmen sie Abschied von den Freunden.

Perrings wünschte alles Glück und meinte schmunzelnd:

„Mr. Kaun ... der Clewenhuis hat mir zehntausend Dollar geboten, wenn ich ihm verrate, auf welche Weise wir die Perlen heraufgeholt haben.“

„Und ...!“

„Ich habe mich natürlich bedankt! Unser kleines Tauchboot war so gut versteckt. Kein Mensch hat es gesehen.“

„Es hat sich bezahlt gemacht, Perrings! Ich glaube ... wir können bald aufhören, nach Perlen zu tauchen.“

„Bin Eurer Meinung, Mr. Kaun, werde Eure Rückkehr abwarten und dann ziehe ich mich nach Schottland zurück! Heimat bleibt Heimat!“

„Heimat bleibt Heimat!“

Es gab Walter kaum einen Stich, als er die Worte hörte.

Nach sechs Tagen waren sie in Pernambuco und warteten auf den Zeppelin. Vier Tage hatten sie Zeit, und in diesen vier Tagen genossen sie das Glück ihrer Liebe.

Wo sie hinkamen, erregten die beiden schönen Menschen Aufsehen, und nirgends erlebten sie es, daß man sie schief ansah.

Deutscher ... und Polynesierin, ja, aber edles Blut aus altem Fürstengeschlecht vereinten sich.

Die vier Tage vergingen wie im Fluge.

Als der Zeppelin, das Wunderwerk deutschen Erfindergeistes, über Pernambuco erschien, da war es ihnen zumute, als sei es nur ein Tag gewesen.

VI.

Hölisch fühlt sich nicht sehr wohl, als ihm der Diener eben Dr. Grod und Rechtsanwält Neuß meldet.

Aber er kann den Besuch nicht abweisen.

Sehr kühl empfängt er die beiden Herren und bittet sie, Platz zu nehmen.

(Fortsetzung folgt)



„Haben Sie eine Stunde vor dem Essen Wasser getrunken, wie ich Ihnen verordnet habe?“

„Ja, Herr Doktor, aber länger als sieben Minuten konnte ich nicht, da dachte ich schon, ich würde plagen.“

Rechts- u. Steuerfrage

Nur keine Anfragen von allgemeinem Interesse, die uns schriftl. aus unserem Abonnementkreise zugehen, werden hier — jedoch un-
Ausschluß der Haftung — beantwortet. Briefliche oder mündl.
Rückäußerung erfolgt in keinem Falle.

Erbbhof. Vorausgesetzt, daß Ihr Hof ein Erbbhof im Sinne 1 Reichserbhofgesetzes ist, bestimmt sich die Erbfolge nach Anerbente. Nach § 20 A. Erb. G. sind zum Anerben in folgender Ordnung berufen:

1. die Söhne des Erblassers; an die Stelle eines verstorbenen Sohnes treten dessen Söhne und Sohnesöhne;
2. der Vater des Erblassers;
3. die Brüder des Erblassers; an die Stelle eines verstorbenen Bruders treten dessen Söhne und Sohnesöhne;
4. die Töchter des Erblassers; an die Stelle einer verstorbenen Tochter treten deren Söhne und Sohnesöhne;
5. die Schwestern des Erblassers; an die Stelle einer verstorbenen Schwester treten deren Söhne und Sohnesöhne;
6. die weiblichen Abstammlinge des Erblassers und die Nachkommen von solchen, soweit sie nicht bereits zu Nr. 4 gehören. Dem Mannesstamm des Erblassers Näherstehende schließt die Fernerstehenden aus. Im übrigen entscheidet der Vorrang des männlichen Geschlechts.

Der Ehegatte des Erblassers gehört also nicht zu den gesetzlich Anerbten. Er kann aber nach § 31 a. a. O., wenn er Miterbe oder pflichtteilsberechtigter ist und er auf alle ihm gegen den Nachlass z. stehenden Ansprüche verzichtet, von dem Anerben lebenslanglich den in solchen Verhältnissen üblichen Unterhalt auf dem Hofe verlangen, soweit er sich nicht aus eigenem Vermögen unterhalten kann. Darüber hinaus kann der Ehegatte des Erblassers anordnen, daß dem Vater oder der Mutter des Anerben über die Volljährigkeit, jedoch nicht über das 25. Lebensjahr des Anerben hinaus die Verwaltung und Nutzung des Hofes zusteht (§ 32 a. a. O.). Sind keine Anerben nach § 20 a. a. O. vorhanden, kann nach § 25 Ziff. 5 a. a. O. der Erblasser seine Ehefrau als Anerben bestimmen. Neben dieser Erbfolge kraft Anerbenrecht können Sie über Ihr sonstiges Vermögen frei verfügen. Es ergibt sich also folgende Sachlage: Unterliegt Ihr Hof nicht dem A. Erb. G., so können Sie durch handschriftliches Testament (Datum und Unterschrift) frei verfügen. Ist Ihr Hof Erbbhof, so kommt es darauf an, ob Anerben nach § 20 a. a. O. vorhanden sind. Ein welche vorhanden, so geht der Erbbhof kraft Gesetzes auf dieselben über. Ueber das sonstige Vermögen können Sie noch frei — w. oben angegeben — bestimmen. Sind keine Anerben vorhanden, können Sie Ihre Frau als Anerbin bestimmen. (Handschriftliches Testament.) (D. E.)

Haftpflicht des Vaters. § 828 BGB. bestimmt, daß derjenige, der nicht das 17. Lebensjahr vollendet hat, für den Schaden, den er einem anderen zufügt, nicht verantwortlich ist. Ueber 18 Jahre ist jeder verantwortlich. Aber das 17., aber nicht das 18. Lebensjahr vollendet hat, ist für einen Schaden, den er einem anderen zufügt, nicht verantwortlich, wenn er bei der Begehung der schädigenden Handlung nicht die zur Erkenntnis der Verantwortlichkeit erforderliche Einsicht hat. Sie sind aber als Vater gemäß § 832 BGB., vorausgesetzt, daß Ihr Sohn noch minderjährig ist oder sonst der Beaufsichtigung bedarf, immer zum Erfolge des Schadens verpflichtet, den Ihr Sohn verursacht hat. Jedoch tritt die Ersatzpflicht nicht ein, wenn Sie Ihrer Aufsichtspflicht genügt haben oder wenn der Schaden auch bei gehöriger Aufsichtspflicht entstanden sein würde. Dies müßten Sie beweisen. Sollte Ihnen dieser Beweis nicht gelingen, so kann von Ihnen, da Sie Wohlfahrtsunterstützung beziehen, der Ersatz des Schadens nach verlangt werden. Die Wohlfahrtsunterstützung haftet nicht für den Schaden, da auch Ihr Sohn kein Vermögen haben dürfte. So bleibt der Schaden also bei dem Vater des verunglückten Kindes hängen. (S. R.)

Lebensmittelschulden. Ganz gleich in welchem Güterstand Sie mit Ihrem Ehemann gelebt haben, Sie waren immer berechtigt und verpflichtet, das gemeinschaftliche Hauswesen zu leiten (§ 1357 BGB.). Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, gibt Ihnen § 1357 BGB. das Recht, innerhalb Ihres häuslichen Wirkungsbereiches die Geschäfte des Mannes für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten (Schlüsselgewalt). Selbstverständlich fallen unter die sog. Schlüsselgewalt auch die Lebensmitteleinkäufe. Diese Lebensmitteleinkäufe gelten als im Sinne des Mannes vorgenommen (§ 1357 S. 1 a. a. O.). Sind die Lebensmittelschulden also während der Hausgemeinschaft mit Ihrem Ehemann entstanden, so haftet Ihr Mann für diese Schulden. (R. S. W.)

Verlorengegangene Urkunde. Sie wollen sich zur Beschaffung der verlorengegangenen Bestätigungsurkunde über die türkische Kriegsangelegenheit an die Türkische Botschaft in Berlin W. 35, Tiergartenstr. 15 wenden. (S. D.)

Unterhaltspflicht. Auch Töchter sind nach § 1601 BGB. verpflichtet, ihre bedürftigen Eltern zu unterstützen. (U. R.)

Ersatzungsanspruch. Da Ihr verstorbener Vater Wohlfahrtsunterstützung erhalten hat, hat der Fürsorgeverband einen Ersatzungsanspruch gegen die Erben, unabhängig davon, daß Sie Ihre Mutter unterstützen. Denn zur Unterstützung Ihrer Mutter im Sie auch nach § 1601 BGB. gesetzlich verpflichtet. Jedoch sollte die Fürsorgeverbände bei der Einziehung jede unnötige Härte vermeiden. Sie wollen also, wenn der Fürsorgeverband seinen Anspruch geltend macht, darauf hinweisen, daß Sie noch Ihre Mutter unterstützen, und so versuchen, von der Ersatzungspflicht frei zu kommen. Sollte Ihr Vater außerdem noch eine Kleinrentnerin nach dem Gesetz vom 5. Juli 1934 empfangen haben, so sind Sie zur Rückzahlung dieser allerdings nicht verpflichtet (§ 4 des Gesetzes vom 5. Juli 1934). (B. W.)

Rücktritt vom Verlöbnis. Wenn der Verlobte Ihrer Tochter oder wichtiger Grund von dem Verlöbnis zurücktreten ist, so hat die Tochter und Ihnen sowie dritten Personen, welche an Ihre Stelle gehandelt haben, gemäß § 1298 BGB. den Schaden zu ersetzen, der daraus entstanden ist, daß Sie in Erwartung der Eheschließung gemacht haben oder Verbindlichkeiten eingegangen sind. Ihrer Tochter hat er auch den Schaden zu ersetzen, den sie dadurch erleidet, daß Sie in Erwartung der Ehe sonstige ihr Vermögen oder ihre Erbschaft betreffende Maßnahmen getroffen hat. — Demnach müßte also eine Klage Erfolg haben. (B. R.)

Rückzahlung von Wohlfahrtsunterstützung. Sie sind nicht verpflichtet, nach vollzogener Eheschließung die Wohlfahrtsunterstützung Ihrer Frau zurückzahlen. Unterstützungen müssen nur zurückgezahlt werden, wenn der Unterstützte in bessere Vermögensverhältnisse gekommen ist. Außerdem hat der Fürsorgeverband einen Anspruch gegen die unterhaltspflichtigen Angehörigen, die Erb- und den Nachlass des Unterstützten. (S. S.)

Was wird in Rom beschlossen?

Caval erhält unbeschränkte Vollmacht — Oesterreich als Tauschwert für Abessinien?

Die unerwartete Festsetzung der Abreise des französischen Außenministers nach Rom wird in Pariser politischen Kreisen lebhaft begrüßt.

Während des Ministerrates, der dem französischen Außenminister unbeschränkte Vollmacht für die Fortführung der Verhandlungen mit Italien erteilte, wurde Caval fernmündlich abgerufen; er empfing sofort den italienischen Botschafter. Nach einer kurzen Unterredung mit ihm setzte sich Caval fernmündlich mit dem französischen Botschafter in Rom in Verbindung. Kurz darauf folgte der Besuch des österreichischen Vertreters beim Völkerbund, Pstügel, im Auswärtigen Amt in Paris.

Da gleich darauf die Reise Cavals nach Rom angekündigt werden konnte, nimmt man in unterrichteten Kreisen an, daß die Beanstandungen der Wiener Regierung wegen der Beteiligung der Nachfolgestaaten an dem Garantiepakt zurückgezogen oder jedenfalls nicht mehr in dem bisherigen Umfang aufrechterhalten werden.

Caval teilte bei der Bekanntgabe der kurzen Mitteilung über seine bevorstehende Reise mit, daß das Programm seines Aufenthaltes in Rom noch nicht endgültig festgelegt sei; im Laufe des Tages dürfte das Protokoll aber ausgearbeitet werden.

Ueber den Inhalt der politischen Uebereinkunft ist bisher nichts bekannt geworden. Man rechnet damit, daß das Geheimnis vor der Unterredung zwischen Mussolini und Caval nicht gelüftet werden wird. Es ist nicht ausgeschlossen, daß im Gegensatz zu dem bisher stets als Vorbedingung für das Zustandekommen der Unterredung geäußerten Wunsch, schon vorher ein festumrissenes Abkommen zu erzielen, noch einige Punkte offengelassen sein mögen.

Noch vor dem entscheidenden Ferngespräch zwischen Rom und Paris hatte sich die halbamtliche französische Nachrichtenagentur Havas aus London melden lassen, daß die englische Regierung nicht zögern würde, ihren Einfluß in Rom im Sinne einer Vermittlung geltend zu machen, wenn Schwierigkeiten den Abschluß der Verhandlungen in Frage stellen sollten.

In Rom wird die im französischen Ministerrat gefasste Entscheidung zwar lebhaft begrüßt, man hofft sich aber vorerst über Aussichten und Bedeutung der bevorstehenden französisch-italienischen Besprechungen in größtes Stillschweigen. Man glaubt jedoch, daß ein nützliches Ergebnis besonders auch im Hinblick auf die allgemeine europäische Politik und ihre Entspannung auf jeden Fall zu erwarten sei.

Die bei den bisherigen Besprechungen erzielte grundsätzliche Verständigung über die Kolonialfragen und die damit zusammenhängenden französischen Zugeständnisse an Italien mit der Verlängerung der Tunis-Konzeption, der Erweiterung Libyens nach Süden und einige Zugeständnisse an Französisch-Somaliland gilt als spruchreih, so daß die noch offenen Gegensätze den Hauptgegenstand der Besprechungen zwischen Mussolini und Caval bilden dürften.

Aus politischen Kreisen vernimmt man, daß diese Schwierigkeiten dadurch überwunden werden sollen, daß über die Unabhängigkeit Oesterreichs zunächst in Garantieabkommen nur zwischen Frankreich und Italien getroffen werden soll, daß jedoch der Beitritt anderer Staaten offenbleibe. Man wolle so versuchen, schließlich auch den Weg zu einer Zusammenarbeit mit Italien und der kleinen Entente vorzubereiten.

Caval wird am Freitag um 19.50 Uhr in Rom einreisen und Dienstagvormittag wieder abreisen, so daß er am Mittwoch in Paris zurück erwartet wird.

Cavals London-Reise nach der Saar-Abstimmung

In gut unterrichteten französischen Kreisen bezeichnet man es als unmöglich, die Londoner Reise Cavals noch vor der Saarabstimmung durchzuführen, weil nur wenige Stunden zwischen der Rückkehr Cavals und dem Beginn der Völkerbundsratsitzung lägen. In einer Erklärung, die für Donnerstag angekündigt wird, sollen die Gründe für die Vertagung der Reise nach London bekanntgegeben werden.

„Pakt der Nicht-Einmischung“

Ein österreichischer Vorschlag

Den Vertretern der Auslandspresse wurde folgende Mitteilung von zuständiger österreichischer Stelle zur Verfügung gestellt:

Die Rom-Reise des französischen Außenministers wird von maßgebender österreichischer Seite dahin ausgelegt, daß sie der Ausdruck dafür ist, daß die Schwierigkeiten, die sich aus der Frage des Nicht-Einmischungs-Paktes ergeben haben, bereinigt werden könnten. Im Laufe des Dienstag und der Nacht hatten die österreichischen Vertreter in Rom und Paris wiederholt Gelegenheit, mit den für den Stand der französisch-italienischen Verhandlungen maßgebenden Personen in Führung zu treten und hierbei die Wünsche Oesterreichs darzulegen.

Die österreichischen Wünsche haben nun eine weitgehende Berücksichtigung gefunden. Mit diesem „Pakt der Nicht-Einmischung“ hat das von den Vertretern Oesterreichs in Genf begonnene Werk seine Krönung gefunden. Das Abkommen wird auf stifter Gegen-

seitigkeit beruhen und die gegenseitige Verpflichtung der Teilnehmer enthalten, sich nicht in die Politik eines anderen Landes einzumischen und gewalttätige Umsturzbewegungen, die sich gegen den einen oder den anderen der vertragschließenden Teile richten würden, nicht zu unterstützen.

In diesem Vertrag könne tatsächlich die Befriedung Mitteleuropas erblickt werden. Man kann der Hoffnung Ausdruck geben, daß alle an Mitteleuropa interessierten Staaten, die guten Willens sind, sich diesem Nicht-Einmischungs-Pakt anschließen werden.

Die Einladung zur Teilnahme wird an Oesterreich und alle Nachbarstaaten, darunter auch an das Deutsche Reich, wahrscheinlich auch Frankreich, England, Rumänien und Polen ergehen.

Richtlinien für das neue Kampfsjahr

Gauleiter Mutschmann an die Amtsleiter und Angestellten der Gauleitung

In der Gauleitung versammelten sich die Amtsleiter, Sachbearbeiter und Angestellten der Gauleitung unter Führung des Gaugeschäftsführers Harbauer, um vom Gauleiter die Richtlinien für die Arbeit des neuen Jahres entgegenzunehmen.

Gauleiter Mutschmann, der in Begleitung des stellvertretenden Gauleiters Dr. Fritsch und seines Adjutanten Boos eingetroffen war, dankte seinen Mitarbeitern für die bisher geleistete Arbeit und die ihm so zahlreich ausgesprochenen Glückwünsche. Das Jahr 1934 konnte nur durch die Kraft und Staatskunst unseres Führers so erfolgreich für Deutschland abgeschlossen werden. Auch das Jahr 1935 werde wieder ein Kampfsjahr sein. Für die Amtsleiter und Angestellten der Gauleitung bestehe zunächst die Pflicht, in unentwegter Arbeit an die dem einzelnen gestellten Aufgaben heranzugehen und im Sinne höchster Verantwortung den Posten auszufüllen, an den der Führer einen jeden gestellt hat. Mehr sein als scheinen, Bescheidenheit und Genügsamkeit seien die Tugenden, durch die jeder sich auszeichnen müsse. Nur durch verantwortungsfreudiges Schaffen und felsenfestes Vertrauen können wir dem Führer unseren Dank abtun. So erwarte er, daß jeder auch im neuen Jahr seine Pflicht für Führer und Volk erfülle.

Das segensreiche Wirken der NSB

Gesunde Wohnungen für kinderreiche Familien

Das Amt für Volkswohlfahrt, Gau Sachsen, teilt mit: Im nationalsozialistischen Staat soll der Mensch auch Lebensfreude empfinden dürfen; dazu gehört in allererster Linie, daß er in einer freundlichen, gesunden Wohnung lebt. Die in den letzten Monaten planmäßig im ganzen Gau Sachsen vorgenommenen Nachprüfungen haben ein erschütterndes Bild ergeben, inwieweit noch Volksgenossen mit ihren Familien in geradezu ungläublichen Elendsquartieren hausen müssen. Dabei ist keineswegs an solche Wohnungen gedacht, die lediglich überfüllt sind. Selbstverständlich ist auch hier Hilfe vonnöten, aber am dringendsten soll zunächst dort eingegriffen werden, wo es sich um abgewohnte Unterkünfte handelt, deren unfreundlicher Zustand bedrückend auf die Bewohner wirkt. Wirkliche Elendslöcher, die für den menschlichen Aufenthalt überhaupt nicht geeignet sind, müssen nach und nach überhaupt verschwinden.

Jetzt sollen jene Wohnungen erfaßt werden, die durch einen neuen Farbenanstrich der Familie wieder Freude am Zuhause zu geben vermögen. Das Amt für Volkswohlfahrt bei der Gauleitung Sachsen der NSDAP hat zunächst gemeinschaftlich mit der Gauleitung durch Unterstützung seitens der Reichsamtsleitung 50000 RM bereitgestellt, die dazu dienen sollen, geeignete Wohnungen hilfsbedürftiger und kinderreicher erbgelundener Volksgenossen wieder in einen freundlichen Zustand zu versetzen.

Natürlich ist es nicht möglich, mit dieser Summe alle Schäden zu beseitigen, an die erst mit der Zeit herangegangen werden kann — aber es ist doch ein Anfang gemacht worden, dem weitere Maßnahmen folgen werden. Dabei hat sich die NSB auch an die Hauseigentümer gewendet, die ja ebenfalls ein dringendes Interesse daran haben, die Wohnungen ihrer Häuser in einen menschenwürdigen Zustand zu bringen, und von denen erwartet wird, daß sie sich auch geldlich an der Aktion beteiligen.

Eine besonders zu begrüßende Hilfeleistung hat der Landesverband Sachsen des deutschen Malerhandwerks eingeleitet, der die Malerinnungen verpflichtet hat, die Vorrichtungsarbeiten in einwandfreier, werkgerechter Weise mit einem wesentlichen Preisnachlaß auszuführen.

Es ist zu hoffen, daß es durch das erfreuliche Zusammenwirken verschiedener Kräfte im Sinne echter Volksgemeinschaft möglich sein wird, recht vielen Volksgenossen das beglückende Gefühl einer netten, sauberen Häuslichkeit zu vermitteln. Sollte noch mehr fehlen, was zur freundlichen und zweckmäßigen Ausstattung einer Wohnung gehört, wird die NSB auch Rat zu schaffen versuchen. Demnächst soll z. B. eine Bettenhilfe durchgeführt werden, durch die es möglich sein wird, ebenfalls kinderreichen Familien die fehlenden Betten zuzuwenden.

Die NSB macht nicht viel Aufhebens von ihren Leistungen; aber wenn sie etwas tut, so tut sie es richtig und vermeidet halbe Maßnahmen. Sie wird auch weiter bemüht sein, den bedürftigen und würdigen Volksgenossen mit praktischer Unterstützung zu helfen.

Kirows Mörder erschossen

Hinrichtung sämtlicher 14 Angeklagten.

Moskau, 31. Dezember.

Wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion bekanntgibt, hat das Militärkollegium des Obersten Gerichtes der Sowjetunion in dem Verfahren gegen Nikolajew und seine 13 Mitangeklagten dahin entschieden, daß alle 14 Angeklagten des Vergehens gegen Paragraph 58 Punkt 8 und 11 des Kriminalgesetzbuches der Sowjetunion für schuldig befunden worden sind. Sie wurden zur Höchststrafe — Tod durch Erschießen — verurteilt. Das Urteil ist bereits vollstreckt worden. Das Eigentum der Angeklagten fällt dem Staat zu.

Aus der Verhandlung wird noch mitgeteilt, die Untersuchung habe ergeben, daß die Angeklagten als ehemalige Mitglieder der sogenannten Sinowjew-Opposition in der Stadt Leningrad eine Terrororganisation gebildet hätten, die die Bezeichnung „Leningrader Zentrum“ getragen habe. An der Spitze dieses „Zentrums“ hätten Koteljnikow, Schazki, Rumianzow, Mandelstam, Miasnikow, Levin, Soffizki und Nikolajew gestanden. Die Terrorgruppe habe ihre aktive Tätigkeit in den Jahren 1933-34 ausgenommen und den Mord an Kirow ausgearbeitet und ausgeführt.

Nachdem die Todesurteile an Nikolajew und 13 seiner Genossen in Leningrad vollstreckt sind, erhöht sich die Zahl der im Zusammenhang mit der Ermordung Kirows vom Militärkollegium des Obersten Gerichtes der Sowjetunion hingerichteten auf 119.

Die Moskauer Verschwörer werden verbannt

Ueber das Schicksal Sinowjews, Kamenews und ihrer dreizehn Anhänger, die mit ihnen zusammen in Moskau verhaftet wurden, wird voraussichtlich erst in der nächsten Vollversammlung des Zentralkomitees der Partei entschieden werden. Es verlautet, daß Sinowjew in den Ural verbannt werden wird und Kamenew voraussichtlich nach Minussinsk. Zusammen mit ihnen werden auch ihre Angehörigen verbannt, die bereits von ihren Posten enthoben worden sind. Die anderen Führer der Opposition sind schon vor einiger Zeit nach Jakutskien verbannt worden.

Handel und Börse

Dresdener Börse vom 31. Dezember. Die letzte Wertpapierbörse zeigte durchweg feste Grundstimmung. Deutsche Bank und Reichsbank je 2, Dresdener Bank 1,5, Bayerische Gardinen 2, Sächsische Straßenbahn 3, Berliner Rindl 6, Dortmund Ritter 4,5, Mimosa 1,5 und Weissenborn 1,75 Prozent fester, Thode verloren 2, Zwidauer Kammgarn 5 Prozent, Festverzinsliche Werte lagen nicht einheitlich.

Vor Beginn des Börsenverkehrs versammelten sich die Mitglieder der Dresdener Börse zu einer schlichten Feier, in der der Börsenpräsident Leopold auf die Entwicklung und die Geschichte der Dresdener Börse während ihres 77jährigen Bestehens hinwies und den herzlichsten Dank allen denen aussprach, die sich in den vergangenen Jahren um die Dresdener Börse verdient gemacht haben. Er brachte den aufrichtigen Willen zum Ausdruck, an der Schaffung einer starken mitteldeutschen Börse tatkräftig mitzuwirken. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer schloß der Börsenpräsident seine Ansprache.

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 2. Januar 1935

Nach der feierlichen Eröffnung der Mitteldeutschen Börse durch Handelskammerpräsident Körner entwickelte sich zu Beginn des Verkehrs eine freundliche Haltung, so daß der erste Börsentag den Erwartungen entsprach. Im Vordergrund standen Anlagewerte, Reichsanleihe Altbeiz; 105,125 (104,125) Prozent.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 2. Januar. Auftrieb: Ochsen 115, Bullen 190, Kühe 305, Färsen 91, Kälber 1054, Schafe 555, Schweine 3038, zusammen 5348 Tiere; außerdem direkt: Rinder 24, Kälber 69, Schafe 47, Schweine 169. Preise: Ochsen: a 35-38, b 30-34, c 25-29; Bullen: a 35-37, b 31 bis 34, c 27-30, d 23-26; Kühe: a 34-35, b 30-33, c 24-29, d 14-20; Färsen: a 35-38, b 32-34, c 27-31, d 24-26; Ferkel: 20-23; Kälber: Sonderklasse: 60-75; andere Kälber: a 46-52, b 40-45, c 33-39, d 24-32; Lämmer und Hammel: a 1 45-46, b 2 42-44, c 35-41; Schafe: e 32-35, f 30-31, g 27-29; Schweine: a 1 53, a 2 51-53, b 50-52, c 47-50, d 44-48, e 40-44, g 1 50, g 2 43-48. Geschätsgang: Rinder und Kälber mittel, Schafe gut, Schweine langsam. Ueberhand: Ochsen 39, Bullen 21, Kühe 72, Färsen 8, Schweine 162.

Chemnitzer Schlachtviehmarkt vom 2. Januar 1935. Auftrieb: Ochsen 76, Bullen 72, Kühe 325, Färsen 18, Ferkel 1, direkt: Rinder 5, Kälber: 579, direkt 221, Schafe: 205, direkt 79, Schweine 1748, direkt 205. Marktverlauf: Rinder und Schweine schlecht, Kälber langsam, Schafe mittel. Preise: Rinder: Ochsen a 35-37, b 32-34, c 26-30; Bullen: a 36-38, b 32-35, c 28-30; Kühe: a 34-36, b 30-32, c 22-28, d 16 bis 21; Kälber: A. Sonderklasse —; B. andere Kälber: a 42 bis 45, b 38-41, c 33-37; Lämmer und Hammel: a 38-40, b 33-37, Schafe: e 34-37, f 30-33, g 25-29; Schweine: a 52 bis 53, b 50-53, c 47-52, d 46-49, g 1 44-48, g 2 44-48. Ueberhand: Ochsen 13, Bullen 7, Kühe 45, Färsen 1, Kälber —, Schafe 4, Schweine 281.

Ämtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel in Chemnitz vom 2. Januar. Weizen 76-77 Iq Mühlenhandelspreis 205,5; Festpreis, Preisgebiet W 9 201; Roggen läsch. 72-73 Iq Mühlenhandelspreis 167; Festpreis Preisgebiet R 11 163; Industrieernte 195-205; Sommergerste 205-215; Futtergerste 59-61 Iq Handelspreis 170; Festpreis Preisgebiet G 9 164; Hafer 48 Iq Handelspreis 165; Festpreis Preisgebiet H 11 159; Weizenmehl Type 799, 41-70 Prozent, Höchststaubegehalt 0,820, Festpreisgebiet: 9 27,50; 8 27,25; 3 27; Roggenmehl Type 907, Höchststaubegehalt 0,800, Festpreisgebiet: 11 22,25; 9 22,45; 8 22; Weizenbackmehl 18; Weizenfuttermehl 16; Weizenkleie W 9 11,25; Weizenvollkleie 12,05; Roggenkleie R 11 10,20; Weizenheute lose neu 12; Getreidestroh gepreßt 5,5-6.

Kurze Notizen

Das Personal der Deutschen Reichsbahn hat zu Weihnachten für das Winterhilfswerk eine Sonderpende in Höhe von 500 000 RM zur Verfügung gestellt.

Der Großmufti von Jerusalem hat eine Beschl. an seine Mohammedaner erlassen, in der er ihnen den Verkauf von Grund und Boden an Juden verbietet.

Der Reichsfender Stuttgart führt bis zur Abstimmung am 13. Januar als Pausenzeichen die ersten Takte des Saarlieses.

In einer Verordnung des preussischen Ministers für Wirtschaft und Arbeit wird bestimmt, daß die Auffuchung und Gewinnung von Erdöl künftig allein dem Staate zusteht. Mit dem Inkrafttreten der Verordnung erlischt das Recht des Grundeigentümers zur Auffuchung und Gewinnung von Erdöl.

Der neue Kaiserlich Japanische Botschafter in Berlin, Graf Kintomo Mushiatoji, ist in Berlin eingetroffen. Botschafter Mushiatoji und seine Gattin wurden auf dem Bahnhof Friedrichstraße vom Chef des Protokolls Graf von Bassow, dem Dirigenten der Ostasiatischen Abteilung im Auswärtigen Amt, Botschaftsrat Dr. von Erdmannsdorff, und Legationsrat Rohde herzlich willkommen geheißen, ebenso auch von dem Präsidenten der Deutsch-Japanischen Gesellschaft, Admiral a. D. Behndke. Weiter hatten sich zur Begrüßung sämtliche Mitglieder der japanischen Botschaft sowie Vertreter der japanischen Kolonie eingefunden. Botschafter Mushiatoji war zuletzt Botschafter in der Türkei.

Sachsens Wirtschaft lebt auf

Jahreschlußbericht der Sächsischen Staatsbank

Die Sächsische Staatsbank teilt mit:

Zum Jahreschluß sind diesmal besonders viele Betriebe aus der sächsischen Wirtschaft eingegangen. Die Betriebe melden größtenteils eine Erhöhung ihres Beschäftigungsgrades oder doch wenigstens keine Verminderung; selbst in den Außenberufen war der jahreszeitliche Rückgang wesentlich geringer als in früheren Jahren; man kann deshalb die Arbeitslage als behauptet bezeichnen.

Das Inlandsgeschäft hat fast durchweg zugenommen; die Ausfuhr war meist rückgängig, über ihre künftige Entwicklung gehen die Ansichten auseinander. Die Mehrzahl der Betriebe glaubt jedoch, daß der Tiefpunkt im Auslandsabgang überwunden ist. In der Rohstoffversorgung ist nach Überwindung der Anlaufschwierigkeiten durch den „Neuen Plan“ fast durchweg eine Besserung eingetreten.

Die Saardeutschen an den Führer

Die Deutsche Front an der Saar sandte an den Führer folgendes Telegramm:

Ihrem Führer entbieten in inniger Verbundenheit mit der großen Volks- und Schicksalsgemeinschaft 500 000 in der Deutschen Front zusammengeschlossene deutsche Volksgenossen an der Saar zum Jahreswechsel ihre heißen Glück- und Segenswünsche. Wir sind und bleiben die mehr denn je entschlossenen Streiter für Volkstum und Vaterland, für Glauben und Heimat in der deutschen Westmark.

Wir erneuern angefühlt wachsender Terrorisierung durch die Widerfächer des deutschen Aufbaues und die gegen jeder echten Staats- und Friedensidee unser Gelöbnis, durch unsere Abstimmung am 13. Januar 1935 mithelfen zu wollen, daß Ihr Werk des Friedens und der Versöhnung seine Krönung findet. Den unerschütterlichen Glauben daran tragen wir mit Ihnen als leitendes Geheiß vor Gott und der Welt fest in unserer Brust.

Der Führer antwortete: „Den in der Deutschen Front zusammengeschlossenen deutschen Volksgenossen danke ich für ihre Glück- und Segenswünsche. Die ich im Gefühl untöschbarer Verbundenheit herzlichst erwidere.“

Bald hat die Not ein Ende!

In der Silvesternacht überfielen in Püttlingen sechs bis acht Separatisten das Mitglied der Deutschen Front Erwin Grün und schlugen ihn nieder.

Der Überfall erfolgte vor dem Haus des Friseurs Becker, in dem die Separatisten Stellung bezogen haben. Landjäger fanden vor der Haustür einen schweren Hammer, an dem nach den Feststellungen eines Arztes Menschenhaare klebten. Die Landjäger versuchten darauf, in das Haus zu gelangen. Auf wiederholte Aufforderung wurde ihnen aus dem Haus von einem Mann geantwortet: „Wir machen nicht auf, vor morgen früh kommt keiner herein!“ Dieser Mann wurde als der in Püttlingen berühmte Steiger Speicher festgestellt. Als endlich geöffnet wurde, war Speicher bereits mit mehreren seiner Genossen geflüchtet, nur zwei Mann konnten im Keller festgenommen werden.

Die Beamten beschlagnahmten eine Kartoffelhaube, einen Stahlstod und vier Gummihandschuhe. Die Planmäßigkeit und Vorsätzlichkeit des Überfalls ist durch eine Reihe Tatsachen erwiesen.

An die Saarländer in Sachsen!

Zwei Sonderzüge für Saarabstimmungs-berechtigte

Der Obmann der Saarabstimmungs-berechtigten des Saarvereins der Ortsgruppe Dresden teilt uns folgendes mit:

Zufolge Bestimmung der Regierungskommission müssen die Abstimmungs-berechtigten — von Ausnahmen abgesehen

— geschlossen nach dem Saargebiet und geschlossen zurückgeführt werden.

Es verkehrt daher für die Abstimmungs-berechtigten aus den Bezirken Dresden, Chemnitz, Zwickau und Plauen der Sonderzug Nr. 8 mit dem Abgangsbahnhof Dresden.

Der Sonderzug fährt die Strecke: Dresden, Chemnitz, Zwickau, Plauen, Hof, Schweinfurt, Aschaffenburg, Worms, Kallerslautern, Homburg, Neunkirchen, Saarbrücken und Saarlouis. Abfahrt des Sonderzuges am 10. Januar 1935, 17.40 Uhr, Hauptbahnhof Dresden. Transportleiter für den Sonderzug Nr. 8 ist Justizamtman Hans Bürtner, Dresden-A., Hindenburgstraße 18. Als Fahrtausweis für die Sonderzugreisenden werden von dem Transportleiter besondere Beförderungsscheine ausgegeben; diese enthalten die sämtlichen Angaben über Durchführung der Fahrt vom Ausgangsbahnhof des Abstimmungs-berechtigten bis zum endgültigen Bestimmungsbahnhof im Saargebiet, also einschließlich der Zufahrtstrecken zu dem Sonderzug und der Abfahrtsstrecken von diesem. Der Beförderungsschein lautet auf den Namen und ist nicht übertragbar.

Um eine einheitliche Regelung und sichere Zustellung der Beförderungsscheine zu gewährleisten, macht es sich notwendig, daß alle Abstimmungs-berechtigten dem Transportleiter umgehend ihre genaue Anschrift (Name, Vorname, Wohnsitz, Straße und Hausnummer) und den Abstimmungsort im Saargebiet durch Postkarte melden; ebenso sind Zweifelsfragen und Sonderwünsche an den Transportleiter Hans Bürtner zu richten.

Außer diesem Sonderzug Nr. 8 verkehrt für die an den Strecken Cottbus—Leipzig oder Riesa—Leipzig oder Döbeln—Leipzig wohnhaften Abstimmungs-berechtigten ein Sonderzug Nr. 6 mit Abgangsbahnhof Leipzig. Transportleiter dieses Sonderzuges Nr. 6 ist Karl Schneider, Leipzig-N. 24, Stöckelstraße 29.

Saar-Aufruf des Bischofs von Meißen

Der Bischof von Meißen, Petrus Vegge, erläßt zur Saar-Abstimmung am Sonntag, 13. Januar, eine Rundgebung, in der es heißt:

Dieser für die Zukunft unseres Vaterlandes so folgenreicheren Entscheidung kann kein Deutscher gleichgültig gegenüberstehen.

Als deutsche Katholiken sind wir verpflichtet, für die Größe, die Wohlfahrt und den Frieden unseres Vaterlandes uns einzusetzen.

Unsere wirksamste Hilfe ist das Gebet; deshalb verordnen wir, daß an genantem Sonntag in allen Kirchen nach dem allgemeinen Gebet drei Vaterunser und Ave Maria mit den Gläubigen gebetet werden, um einen für unser deutsches Volk segensreichen Ausgang der Saarabstimmung zu erbitten.

Neujahrsvorlesung des Landesbischofs

Landesbischof Koch hat folgende Neujahrsvorlesung erlassen:

„Allen Geistlichen und allen Volks- und Glaubensgenossen, die guten Willen haben, im Dritten Reich unserem Volke mit dem Besten, was wir zu geben haben, dem Evangelium, zu dienen und mit mir die Volkstirke zu bauen, drücke ich beim Jahreswechsel im Geiste die Hand mit herzlichem Segenswünschen für das geistliche Amt, für die Gemeinde und das eigene Heim. Dabei hoffe ich zuversichtlich, daß das neue Jahr auch den kirchlichen Frieden im geeinten deutschen Volke bringen wird.“

Alles für Deutschland!

Der Landesführer des NSDFB (Stahlhelm) erläßt folgenden Neujahrsvorlesung:

Mit dem alten ungebrochenen Geist des Frontsoldatentums treten wir zum ersten Appell im neuen Jahre an.

Nichts für uns, alles für Deutschland! Diese Parole hat in der Zeit hinter uns gegolten; sie gilt auch für den Zeitabschnitt vor uns. Wohin das Vaterland uns ruft, auf welchen Posten der Führer uns stellt, wir tun unsere Pflicht als Soldaten.

Soldaten waren wir, Soldaten bleiben wir! Unsere Heimat ist die Kompanie, in der alle die gleiche Kameradschaft, die gleiche Treue, die gleiche Ehre besetzt und die uns leben und kämpfen heißt den Nationalsozialismus Adolf Hitlers. Je ernster wir um das Frontsoldatentum als eine geistige Haltung ringen, je tiefer wir seine sittlichen Werte erfassen und sie zum Geheiß unseres Handelns machen, um so besser dienen wir der Staatsidee des Führers und Reichskanzlers. In dieser Weise fortgesetzt an sich und für sein Volk arbeiten, heißt die Tradition der alten Armeen wahren.

Und nun, meine Kameraden, fertigmachen! Als aufrechte, mit ihrem Gott und ihrem Volkstum verwurzelte Soldaten treten wir den Marsch in das Jahr 1935 an, durchdrungen von dem Glauben an die Zukunft des Reiches. Es lebe Deutschland, es lebe der Führer und Reichskanzler!

gez. Hauffe, Landesführer.

Winterschulungslager der sächsischen HJ

Vom 1. bis 7. Januar werden in Sachsen Hitler-Jugend-Schulungslager durchgeführt, an denen alle Abteilungsleiter und Sachbearbeiter der Banne und Jungbanne der sächsischen HJ teilnehmen; die Lager werden in den Jugendherbergen des sächsischen Grenzlandes abgehalten.

Die Abteilung 1 (Organisation) hält ihre Schulungswoche in der Jugendherberge Zirkelstein ab, die Abteilung 4 (Verwalter) in der Jugendherberge Wortelgrund, die Abteilung 5 (Schulung) in der Jugendherberge Affalter, die Abteilung 8 (Presse) in der Jugendherberge Zöblitz, die Abteilung 9 (Ertüchtigung) in der Jugendherberge Rübena. Die Schulungswoche des Fahrtenamtes findet in der Jugendherberge Bierenstraße statt. Aufgabe dieser Lager ist, neben einem kameradschaftlichen Kennenlernen,

Richtung zu geben für die Arbeit der kommenden Jahre. Daneben wird erstmalig in Sachsen großer Wert auf eine Grenzlandschulung gelegt.

An jedem Nachmittag werden Wanderungen oder Skifahrten durchgeführt. Zum Führerappell in Dresden am 3. Januar, bei dem Baldu von Schirach sprechen wird, werden sämtliche Abteilungsleiter nach Dresden befördert.

Für die Kameraden der sächsischen Hitler-Jugend, die im Sommer an den Großfahrten nicht teilnehmen konnten, werden vom 8. Januar bis 16. Februar 1935 im Erzgebirge, im Vogtland, in der Sächsischen Schweiz und in der Lausitz achtstägige Freizeitlager veranstaltet, die in den Jugendherbergen Bierenstraße, Rübena, Zöblitz, Jonsdorf, Hermsdorf und Heinersgrün durchgeführt werden.

Sonderleistungen der Staatlichen Altersrentenbank

Der Altersrentenbank sind vom Staat in beschränktem Umfang Mittel zur Verfügung gestellt worden, aus denen die bei ihr versicherten Personen, die am 1. Januar 1935 das 61. Lebensjahr vollendet haben und bedürftig sind, außerordentliche Unterstützungen erhalten können.

Berücksichtigt werden können nur Rentner der Altersrentenbank, deren Versicherungsansprüche aufgewertet worden sind, und auch diese nur dann, wenn sie nicht mehr im Erwerbsleben stehen und ein jährliches Einkommen von nicht mehr als 1300 RM gehabt haben. Dieser Betrag erhöht sich für die Ehefrau und das erste minderjährige Kind um je 100 RM, für weitere minderjährige Kinder entsprechend.

Die Unterstützungen werden nur auf Antrag gewährt; zu den Anträgen sind die bei der Altersrentenbank in Dresden-N. 6, Alterstraße 3, und ihren Geschäftsstellen erhältlichen Vordrucke zu benützen. Die Anträge müssen bis 21. Januar 1935 bei der Altersrentenbank eingehen; später eingehende Anträge können nicht berücksichtigt werden.

Vordrucke werden nur an Personen abgegeben, die bei der Altersrentenbank Kapital eingezahlt haben und dafür eine Rente beziehen; andere Personen können nicht berücksichtigt werden. Sie erhalten keine Vordrucke; auf etwa trotzdem eingereichte Besuche wird ein Bescheid nicht erteilt.

Winterhilfe der Deutschen in Böhmen

Die „Sudetendeutsche Volkshilfe“ in Rumburg konnte an 950 Arme Pakete mit Schwaben und Kleidungsstücken aller Art verteilen. Durch eine Straßen- und Hausammlung wurden bisher 48 000 Kronen gesammelt. Die Winterhilfe wurde von allen Sudetendeutschen in selbstloser Weise unterstützt.

Sächsische Nachrichten

Neuer Leiter des Heimstättenamtes Sachsen

Das Heimstättenamt Hamburg teilt mit: Auf Anordnung des Siedlungsbeauftragten im Stab des Stellvertreters des Führers wird Regierungsbaumeister Stürzenacker mit dem 31. Dezember aus seinem Amt als Geschäftsführer des Heimstättenamtes Hamburg ausscheiden und als kommissarischer Leiter das Heimstättenamt des Gaues Sachsen übernehmen. Bg. Stürzenacker wird damit der Nachfolger des Regierungsbaureits Stagemann.

Es liegen in dem industriereichen Land Sachsen zur Zeit mit die umfangreichsten Siedlungsaufgaben vor, für deren Durchführung auch schon erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt worden sind. Bg. Stürzenacker war seit Jahren, wie er auch durch seine Schriften bewiesen hat, einer der eifrigsten Vorkämpfer des Siedlungsgedankens und der Dezentralisation der Großstädte. Unter diesen Gesichtspunkten hat er auch seine praktische Arbeit im Heimstättenamt Hamburg geleistet.

Die Krippenschau in Aue verlängert

Die Große Deutsche Krippenschau Aue 1934 ist um zwei Wochen, und zwar bis zum 15. Januar, verlängert worden.

Schweres Kraftwagenunglück — Zwei Tote

Das Polizeipräsidium Chemnitz teilt mit: Am Silvesterabend gegen 17.45 Uhr befanden sich vier ledige Einwohner von Auerwalde im Alter von 19 bis 24 Jahren mit einem geliehenen Auto auf der Fahrt nach Chemnitz. Etwa 700 Meter vom Ortsausgang Auerwalde entfernt kam ihnen auf der Chemnitzstraße ein Radfahrer auf der vordränglichen Seite entgegengefahren. Nach den vorgefundenen Spuren fuhr der Kraftwagen zu dieser Zeit auf der linken Straßenseite. Als sich beide Fahrzeuge in gleicher Höhe befanden, ist der Radfahrer noch rechtzeitig nach dem Straßengraben zu ausgewichen; er ist unversehrt geblieben.

Der Kraftwagen, der nun ebenfalls nach rechts ausbog, überfuhr zwei Grenzsteine, überschlug sich mehrmals und stürzte eine acht Meter hohe Böschung hinunter. Durch den Anprall an die Grenzsteine wurde einer der Insassen aus dem Wagen auf die Straße geschleudert; er kam mit leichteren Verletzungen davon. Der Kraftwagenführer erlitt dagegen eine schwere Gehirnerschütterung und mußte sofort dem Chemnitzer Stadtkrankenhaus zugeführt werden, wo er noch in der Nacht starb. Ein zweiter Fahrgast, der neben dem Führer gesessen hatte, erlitt einen schweren Schädelbruch, der seinen alsbaldigen Tod zur Folge hatte. Der vierte Wageninsasse kam mit leichteren Verletzungen davon.

Dresden. Geldlage gesichert. Die Stadtverordneten genehmigten in ihrer Jahresabschlussitzung die Ratsvorlage, die 50 000 RM als Sicherheit für die Feuererschulung 1935 und 100 000 RM als Zuschuß sowie 100 000 RM als Sicherheit für die Reichsgartenschau 1936 vor-

lieht. Aus dem Bericht über die Tätigkeit der Stadtverordneten im Jahre 1934 geht hervor, daß die Geldlage der Stadt als gesichert ... kann.

Dresden. Silvesterfeier am Rathaus. Am Silvesterabend veranstaltete der Arbeitsdienst vor dem Rathaus einen Großen Zapfenstreich, an dem Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden mit dem Reichsstatthalter an der Spitze teilnahmen. Eine vieltausendköpfige Menge umfäumte den von Fackeln erleuchteten Rathausplatz. Mit dem Saar-Lied sowie den nationalen Weihenliedern fand die Feierstunde ihren Abschluß.

Dresden. Zahlreiche Ehrungen. Dem Geheimrat Professor Dr. Cornelius Gurlitt sind am Neujahrstag anlässlich seines 85. Geburtstages zahlreiche Ehrungen und Glückwünsche zugegangen, darunter von dem Sächsischen Kriegerverein, dessen Ehrenmitglied Gurlitt als Feldzugsmitnehmer von 1870/71 ist. Eine Abordnung von Professoren der Technischen Hochschule mit dem Rektor hob in ihrem Glückwunsch hervor, wie mutig sich der Jubilar zeit seines Lebens gegen undeutliche Art gewehrt habe. Das Evangelisch-Lutherische Landeskirchenamt Sachsen und die Theologische Fakultät der Universität Halle würdigten den greisen Gelehrten als Führer im protestantischen Kirchenbau. Glückwünsche übermittelten der Markgraf von Meißen und Prinz Johann Georg sowie andere Mitglieder des Hauses Wettin, die Deutsche Akademie für Städtebau, deren Gründer und Ehrenpräsident Geheimrat Gurlitt ist, der Denkmalspflege, der Landesverein Sächsischer Heimatschutz und der Sächsischen Altertumsverein. Die Deutsch-Bulgarische Gesellschaft ehrte den Jubilar als Erforscher altbulgarischer Baudenkmäler, die Türkische Gesellschaft für Geschichtsforschung ernannte Gurlitt wegen seiner großen Verdienste um die Geschichte der türkischen Baukunst zu ihrem Ehrenmitglied. Der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste ehrte den greisen Gelehrten als Vorkämpfer des ständischen Aufbaues der Architektenschaft, Staatsminister Dr. Hartnack namens des Sächsischen Volksbildungsministeriums als den fruchtbarsten Forscher und Lehrer. Oberbürgermeister Förner übermittelte die Glückwünsche der Landeshauptstadt Dresden.

Dresden. 1100 Kinder belchert. Die Stadt veranstaltete in der Turnhalle in der Marienstraße eine stimmungsvolle Weihnachtsfeier, bei der 1100 arme Kinder mit Weihnachtsgaben bedacht wurden.

Köhlschbroda. Zusammenbruch noch nicht genehmigt. Nach dem Beschluß der Stadtverordneten von Radebeul und Köhlschbroda sollte die neue Gesamtgemeinde unter dem Namen Radebeul am 1. Januar ins Leben treten. Nach der bestehenden Gemeindeordnung ist für den Zusammenbruch die Genehmigung des Ministeriums notwendig; wie der „Generalanzeiger Köhlschbroda“ erfährt, ist diese Genehmigung zur Zeit noch nicht eingegangen. Der Zeitpunkt des Zusammenbruchs steht demnach noch nicht fest.

Bauhen. Alter Weihnachtsbrauch kehrt wieder. Vielfach konnte festgestellt werden, daß sich die stärkere Pflege des weihnachtlichen Brauchtums durchsetzt. So sind einige Weihnachtsbäume in der freien Natur von unbekannten Personen zur Freude aller hergerichtet worden; im Hohenbergwalde bei Sohland a. d. Spree war eine Fichte mit Äpfeln geschmückt worden, am Abhang des Bielehohwaldes, am sogenannten Bierweg, hatten Volksgenossen eine schön gewachsene Fichte mit Glas-Christbaum, Äpfeln und Vametta behangen und so den Vorübergehenden eine unerhoffte Weihnachtsfreude bereitet. In Lauba steckte ein Einwohner einer Fichte auf der kleinen Insel im Mühlteich Kerzen auf und zündete sie an.

Königsvartha. Durch eigene Schuld überfahren. Hier wurde die Haustochter Anna Schulze aus Jescha und die vierjährige Inge Schöbel von hier, die auf der Straßenmitte gingen, von einem Kraftrad angefahren und erheblich verletzt. Die beiden Kraftradfahrer stürzten und erlitten ebenfalls erhebliche Verletzungen.

Leipzig. Handelserlaubnis entzogen. Dem Händler Emil Lewandowski, Leipzig-Vindenu, Gröpplerstraße 88, ist, wie vom Rat mitgeteilt wird, der Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs wegen Unzuverlässigkeit unterjagt worden.

Leipzig. Vom Tod überrascht. In seiner Wohnung in der Löbauer Straße 33 fand man den 67 Jahre alten Hermann G. gasvergiftet tot vor. Nach den Feststellungen liegt ein Unglücksfall vor; G. hatte auf dem Gasföcher Kaffee gewärmt und dabei gelesen. Durch das Ueberkochen des Kaffees war, von ihm unbemerkt, die Gasflamme des Gasföchers verlöscht und durch das ausströmende Gas wurde G. vergiftet.

Mittweida. Flucht in die Fremdenlegion. Die beiden Getreidediebe, die bei einem Bauer in Erlau in die Speisekammer eindringen, in der Gastkammer sich schlafen legten und am frühen Morgen einen Getreidediebstahl ausführten, Wurliker aus Mittweida und Augst aus Weinsdorf, wurden in Serrig, Kreis Trier, von der deutschen Grenzpolizei aufgegriffen, als sie über die deutsch-französische Grenze nach Frankreich wollten, um in die Fremdenlegion einzutreten.

Elterlein. Tödliche Abspuffgase. Der Wäsche-fabrikant Karl Braun wurde in seinem Wagenschuppen tot aufgefunden; es muß angenommen werden, daß er durch giftige Abspuffgase ums Leben kam.

Zunahme der Diphtherie in Nordböhmen
Im Krankenhaus in Warnsdorf starb der achtjährige Walter Richter an Diphtherie; sein siebenjähriger Bruder Heinrich war einen Tag vor Weihnachten gestorben und ein zweiter Bruder mußte ebenfalls wegen Diphtherie ins Krankenhaus gebracht werden. Auch im Rumburger Bezirk greift die Diphtherie in bedenklicher Weise um sich; in der letzten Woche wurden in Oberhennersdorf, Schönbüchel, Schönlinde und Rumburg vierzehn Neuerkrankungen festgestellt, von denen vier tödlich verliefen.

2 v. H. Säumniszuschlag

Einmaliger Zuschlag auf rückständige Steuern.

Die Reichsregierung hat ein Steuerfäumnisgesetz beschlossen, das im Reichsgesetzblatt vom 29. Dezember veröffentlicht ist. Wird eine Steuerzahlung, die nach dem 31. Dezember 1934 fällig wird, nicht rechtzeitig entrichtet, so ist mit dem Ablauf des Fälligkeitstages ein einmaliger Zuschlag (Säumniszuschlag) verwirkt. Wird eine Steuerzahlung, die vor dem 1. Januar 1935 fällig geworden ist oder fällig wird, nicht bis zum Ablauf des 31. Januar 1935 entrichtet, so ist mit dem Ablauf des 31. Januar gleichfalls ein einmaliger Zuschlag verwirkt.

Der Säumniszuschlag findet Anwendung auf Zahlungen, die auf Steuern des Reiches, der Länder, der Gemeinden und der Gemeindeverbände dem Steuergläubiger geschuldet werden. Ausgenommen sind Zahlungen, die als Reichsfluchtsteuer geschuldet werden. Auf andere Zahlungen, insbesondere auf die im Paragraphen 168 Absatz 2 der Reichs-abgabenordnung bezeichneten Zuschläge, auf Zinsen, Verzugszuschläge, Säumniszuschläge, Geldstrafen und Kosten, findet der Säumniszuschlag keine Anwendung.

Der Säumniszuschlag beträgt 2 v. H. des rückständigen Steuerbetrages.

Verzugszinsen werden für die Zeit ab 1. Januar 1935 weder bei Reichssteuern noch bei Steuern der Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände erhoben. Verzugszuschläge und Verzugszinsen, die auf die Zeit vor dem 1. Januar 1934 entfallen, werden bei Reichssteuern und bei Steuern der Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände nicht mehr erhoben. Dies gilt nicht für Verzugszuschläge, die auf Grund des Reichs-fluchtsteuergesetzes geschuldet werden.

Die grauen Glücksmänner sind da

Beginn der Reichswinterhilfe-Lotterie 1934/1935.

Am Sonnabend, mittags um 12 Uhr, fehte im ganzen Reiche schlagartig die Reichswinterhilfe-Lotterie ein, die im Vorjahre die in sie gesetzten Erwartungen voll erfüllt und dem Winterhilfswert bedeutende Mittel zugeführt hat.

Feuerwerkspielerei — Ein Kind getötet

In einer Straße in Berlin spielten Kinder mit bengalischen Streichhölzern. Ein brennendes Streichholz fiel in einen Schacht, in dem Rohre der Gaswerke liegen. Hier hatte sich infolge eines undichten Ventils Gas angeammelt; durch das brennende Streichholz explodierte das Gas. Zwei Kinder fielen in den Schacht, während die anderen auf die Straße geschleudert wurden. Fußgänger holten die in den Schacht gefallen Kinder heraus und benachrichtigten die Feuerwehr. Von den Kindern wurde ein vierzehnjähriges Mädchen so schwer verletzt, daß es bereits seinen Verletzungen erlegen ist; vier Kinder wurden schwer verletzt.

Standal in Prag

Prag, 30. Dezember. In Prag wurden durch die Brüner Polizei drei hohe tschechische Staatsbeamte verhaftet und nach Brünn eingeliefert. Es sind dies die Oberräte der Prager Landesbehörde Bedlich und Ing. Ondrag, sowie der Rat des tschechoslowakischen Arbeitsministeriums, Ing. Janoušek. Die Verhaftungen hängen mit der Ueberprüfung der Aktenstücke zusammen, die den Bau des Gebäudes des tschechoslowakischen Eisenbahnministeriums in Prag und der Moldau-Regulierung in Prag betreffen. Die Verhaftungen haben in Prag großes Aufsehen hervorgerufen.

Die Kündigung des Flottenabkommens

Antwort Amerikas: Riesenflottenmanöver.

Bei der Ueberreichung der japanischen Note mit der Kündigung des Flottenabkommens an Staatssekretär Hull gab der japanische Botschafter Saito der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen möge, in den zwei Jahren bis zum Ablauf des Abkommens einen neuen Vertrag zu tätigen.

Japan sei bereit, seine Flotte auf die Hälfte herabzusetzen und alle Schlachtschiffe und Flugzeugträger abzuschaffen, falls eine gemeinsame Höchstgrenze für die Vereinigten Staaten, England und Japan festgesetzt würde.

Der amerikanische Staatssekretär Hull äußerte sich jedoch dahin, daß die Friedens- und die Abrüstungsfrage nicht durch die Doktrin der absoluten Rüstungsgleichheit ohne Rücksicht auf zahlreiche verschiedenartige Erfordernisse der Verteidigung gelöst werden können. Die amerikanische Regierung sei nach wie vor bereit, neue Verhandlungen einzugehen, falls sie Aussicht auf einen zufriedenstellenden Abschluß für alle Partner hätten.

Gleichzeitig hat der amerikanische Flottenchef bekanntgegeben, daß die Flotte der Vereinigten Staaten ihre großen Flottenmanöver mit 177 Schiffseinheiten, 477 Flugzeugen und dem Zeppelin-Luftschiff „Macon“ zwischen dem 3. Mai und dem 10. Juni bei den Aleuten und der Midway-Insel (Hawaii-Inseln), wo eine provisorische Flottenbasis errichtet werden soll, abhalten wird.

England bedauert

Die endgültige Kündigung des Washingtoner Flottenvertrages durch Japan ist in englischen Regierungskreisen „mit sehr großem Bedauern“ aufgenommen worden. Hierbei macht man sich in London die Wendung zu eigen, daß durch die japanische Kündigung „der größte, wenn nicht sogar der erfolgreichste Schritt zur Abrüstung“ wieder in den Schmelztiegel zurückgeschleudert worden sei. Die Wirkung werde sich nicht nur auf dem unmittelbaren Gebiet der Seeabrüstung zeigen, sondern es seien möglicherweise auch unerfreuliche Folgen für die gesamte Abrüstungslage zu erwarten. Was England zu tun übrig bleibe, bestehe darin, weiterhin die größtmöglichen Bemühungen zur Erzielung eines Erfolgsabkommens zu machen.

Sport

Kleiner Fußballbetrieb am Neujahrstag

Am Neujahrstag wurde in Sachsen nur ein ganz kleines Fußballprogramm abgewickelt. In Chemnitz ließ sich der Polizeisportverein vom VfB Chemnitz mit 3:2 schlagen. In Leipzig gewann Wader Leipzig knapp 5:4 gegen die Sportfreunde Leipzig. In Dresden holte sich die Bezirksklassenliga Sportgem. 93 Dresden einen 3:1-Sieg über TB Dresden-Gruna.

Schlägerei auf einem Fußballplatz

Zu üblen Ausschreitungen kam es bei dem Fußballspiel zwischen Viktoria Lauter und Saxonia Bernsbach in Lauter. Die Einheimischen führten zur Pause mit 4:0. Nach der Pause artete der vorher schon recht harte Kampf immer mehr aus. Der Schiedsrichter griff nicht sofort durch und schritt erst zehn Minuten vor Schluß zu Herausstellungen von drei Spielern, die von den Zuschauern mit einem wüsten Tumult beantwortet wurden. Auf dem Spielfeld entwickelte sich eine minutenlange Schlägerei zwischen Zuschauern und Spielern; der Schiedsrichter entzog sich Angriffen durch die Flucht; das Spiel wurde nicht zu Ende geführt. Dieser neue Vorfall, schwerwiegender als alle bisherigen, zeigt deutlich, daß auch die letzten Mahnungen nichts gefruchtet haben. Zweifelloos wird nunmehr mit der ganzen Strenge durchgegriffen werden müssen. Für die Beteiligten dürfte die Angelegenheit noch ein recht unangenehmes Nachspiel haben.

Reichsbundestagung in Chemnitz verlegt

Wie die Pressestelle des Landesportführers mitteilt, mußte die für den 6. Januar nach Chemnitz einberufene Tagung der sächsischen Gaufachamtsleiter des Reichsbundes für Leibesübungen auf einen späteren Termin verschoben werden. Die Tagung soll voraussichtlich Anfang Februar stattfinden.

Disziplin und Ordnung

Veränderungen vorbehalten

Freitag, 4. Januar

- Berlin: 20.10: Ein Hauptmann erobert das Buch. — Douaumont Stürmer zum Deblandsiedler. Hörfolge.
- Breslau: 20.10: Haben Sie schon gewußt! Kurzberichte.
- Deutschlandsender: 21.20: Die Goldene Sieben. Unser virtuosen Tanzmeister spielen.
- Frankfurt: 23.00: Skibel, Kamerad! Fröhliche Fun-folge aus der Welt des weißen Sports.
- Damburg: 20.10: Von ein ehr un anner Bisema-tenen. Weiterer niederdeutscher Abend.
- Köln: 21.00: Kölner Blanderstunde. Unterhaltfamer Querschnitt der Zeit.
- Königsberg: 20.10: Overquerschnitt: Fiaros Hoch-zeit von Mozart.
- Leipzig: 20.10: Opus und Adagio. Ein sehr lustiges, ganz klassisches Sinfonieprogramm.
- München: 20.10: Abendkonzert des Funford. — Dasw.: Januar, der Hartung, von Anton Schnak.
- Stuttgart: 20.15: Fiel, Raikäfer und Inke. Bunte Folge von Tierliedern, Musik und Sabeln Th. Gels.
- Brüssel-flämisch: 22.15: Deutsche Tänze von Schu-berbert u. a.
- London: 23.30: Tanzfabelle Harry Roy.

Sonnabend, 5. Januar

- Berlin: 18.50: Spielmannsweisen und Volksmusik des Mittelalters und der Renaissance.
- Breslau: 20.10: Mensch ärgere dich nicht! Musikalischer Stafettenlauf.
- Deutschlandsender: 20.10: Lachen im Lautsprecher. Ein fröhlicher Abend.
- Frankfurt: 20.15: Lustiger Abend aus Zweibrücken. Ein fröhlicher Abend.
- Damburg: 20.10: Musik aus heiterm Himmel. Rund um's Mittelmeer.
- Köln: 18.30: Ewiges Deutschland. Maria Waterfamp: Volk, Kaffe, Wirtschaft.
- Königsberg: 20.15: Leben hinter Zeitungslettern.
- Leipzig: 19.30: Dr. Sängewald: Fortschritte der Pöbst und Technik 1934.
- München: 20.10: Funf-Zirkus.
- Stuttgart: 20.15: Winterfest der Flieger. Lustiger Abend für die und von der Fliegererei.
- Toulouse: 22.00: Tango-Musik.
- Budapest: 22.00: Biguenerfabelle Kurina.
- Wien: 23.45: Konzert: Im Fluge über Wien.

Deutschlandsender

Täglich wiederkehrende Darbietungen.

- 6.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 6.05: Wiederholung der wichtigsten Abendmeldungen. — 6.15: Junggymnastik. — 6.30: Tagespruch. — 6.35: Frühkonzert. — 8.45: Leibesübungen für die Frau. — 10.00: Neueste Nachrichten. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.50: Glückwünsche. — 12.00—14.55: Mittagskonzert, dazwischen 12.55: Zeitscheit der Deutschen Seewarte, und 13.45: Neueste Nachrichten. — 14.55: Programmhinweise, Wetter- und Hörsenberichte. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 20.00: Kernspruch, anschließend Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht (außer Sonntag).

Freitag, 4. Januar.

- 8.00: Sperrzeit. — 9.00: Sendepause. — 9.40: Arnold Koepen: „Des Magisters Andreas Abenteuer in Weimar“. — 10.15: Sendepause. — 10.50: Spieltürnen im Kindergarten. — 11.30: Sendepause. — 11.40: Abfallstoffe als Dünger. — Anschließend: Wetterbericht. — 14.30: Slawische Bilder (Schallplatten). — 15.15: Nja Bischoff spielt! (Schallplatten). — 15.40: Die Schönheit der Wissenschaft. — 17.30: Zum 150. Geburtstag von Jakob Grimm: „Die Wehmännin erzählt den Brüdern Grimm Märchen“. Hörfolge. — 18.20: Aus der Winterhilfe des DMR. — 18.40: Politische Zeitschau des Drahtlosen Dienstes. — 19.00: Aus Hamburg: Unterhaltungsmusik. — 20.10: Aus Leipzig: Opus und Adagio. — 21.20: „Die Goldene Sieben“. — 23.00: Aus Königsberg: Nachtmusik. — 24.00—2.00: Aus Baden-Baden: Nachtmusik.

Sonnabend, 5. Januar.

- 8.00: Sperrzeit. — 9.00: Sendepause. — 9.40: Sportfunk. — 10.15: Sendepause. — 10.50: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Neueste Forschungen über Wetterkunde. — 11.40: Betriebskontrolle im Schweinefall. — Anschließend: Wetterbericht. — 15.15: Radeibastelstunde. — 15.45: Wirtschaftswochenschau. — 18.00: Sportwochenschau. — 18.20: „Wer ist wer? — Was ist was?“ — 18.30: Der deutsche Rundfunk bringt ... — 18.40: Funfbrett (Schallplatten). — 19.45: Was sagt Ihr dazu? — 20.10: „Lachen im Lautsprecher“. — 23.00: Aus München: Tanzfunk. — 24.00 bis 2.00: Aus Frankfurt: Nachkonzert.

Aus aller Welt

Beginn des Prozesses gegen Hauptmann wegen der Entführung des Kindes Lindberghs. Die kleine Stadt Flemington im Staate Newjersey wird durch den Prozeß um die Entführung des Lindbergh'schen Kindes voraussichtlich monatelang im Mittelpunkt des Weltinteresses stehen, sehr gegen den Willen der in ihrer gewohnten Abgeschlossenheit ungerne gestörten Bewohner. Das Gerichtsgebäude, das gegen 100 Jahre alt ist, wurde in aller Eile für den Riesenprozeß vorbereitet. 132 neuegelegte Telephondrähte verbinden ihn mit allen Großstädten Amerikas und selbst mit dem Auslande. Erhebliche Sorge bereiten die großen Kosten des Prozesses. Der Staat wird jedoch in dieser Angelegenheit zu Hilfe kommen. Rund 200 Zeugen werden im Verlauf des Prozesses vernommen werden. Unter den Zeugen befinden sich außer dem Ehepaar Lindbergh und Frau Hauptmann auch die Pflegerin des Lindbergh'schen Kindes, Betty Gow, sowie der häufig erwähnte Condon. Beide Seiten haben sich die Vernehmung weiterer bisher noch ungenannter Zeugen vorbehalten. Die Blätter, die sich bereits spaltenlang mit dem Prozeß beschäftigten, erwarten von den Auslagen dieser Zeugen besondere Überraschungen. Der Prozeß begann heute mit der Wahl der Geschworenen, die morgen Freitag beendet sein dürfte. Hauptmann und Lindbergh sahen nur wenige Schritte voneinander getrennt. Die erste Person, die für den Geschworenenendienst vernommen wurde, war eine ältere Frau, die aber von der Anklagebehörde abgelehnt wurde, weil sie erklärte, sie sei gegen Todesstrafe. Etwa 700 Berichterstatter, Zeitungsphotographen, Filmphotographen, Telegraphisten usw. wohnten der Verhandlung bei.

Das neue Bernhardiner-Hospiz in Tibet. In Tibet wird jetzt nach monatelangen Suchfahrten in dem verschneiten und vereisten Gebirge das neue Hospiz der Mönche vom Großen St. Bernhard in Bau genommen werden, und zwar auf dem Laga-Paß in einer Höhe von 3800 Meter. Der Laga-Paß eignet sich schon darum für die Zwecke der Mönche, weil er einer der meist benutzten Übergänge von China nach Tibet ist und darum sich hier sehr häufig die Notwendigkeit zur Hilfeleistung ergeben wird.

Verlobung der Kronprinzessin von Holland. Wie aus Haager Hofkreisen bekannt wird, wird bis spätestens zum 20. Jan. die Verlobung der Kronprinzessin Juliana von Holland mit dem Prinzen Friedrich Franz von Mecklenburg öffentlich bekanntgegeben werden. Die Bekanntgabe wäre an sich schon früher erfolgt, mußte aber infolge der noch immer herrschenden Hoftrauer verschoben werden.

Regenwürmer im Prager Trinkwasser. Aber die Unzulänglichkeit des Prager Trinkwassers ist seit jeher Klage geführt worden. Immer wieder werden in der Presse Beschwerden veröffentlicht, die sich entweder auf den üblen Geruch oder auf die Unreinheit des Wassers beziehen. Der Gipfel dieser Abstände scheint nun aber erreicht zu sein. Ein Prager Einwohner beschwert sich, daß aus der Wasserleitung beim Füllen eines Glases — zwei Regenwürmer (!) mit herauslamen.

Schwedisches Urteil über die Olympia-Ski-Anlagen. Nach Fertigstellung der gesamten Anlagen für die Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen hat Schweden zur Begutachtung einen seiner bekanntesten Fachmänner, den Erbauer der größten Sprungschanze der Welt in Solleftea, R. Nerling, nach Bayern entsandt. Nerling sprach sich sehr lobend aus und faßte seine Kritik kurz in folgende Sätze: Garmisch-Partenkirchen ist durch diese

Nächsten Sonntag Weihe der Riesengrundschanze

Die Mittelschanze des Ost-Erzgebirges

Der Bezirk 4 (Ost) im Gau V (Sachsen) des Deutschen Skiverbandes hat für nächsten Sonntag, den 6. Januar 1935, nachmittags 1/2 2 Uhr, die Weihe der umgebauten Riesengrundschanze bei Hirschsprung angelegt. Meldungen sind bis morgen Freitag, den 4. Januar, abends 6 Uhr an die Geschäftsstelle des Bezirks in Dresden, Mordhaus Böhme, Georgplatz, abzugeben.

Der Sprunglauf beginnt pünktlich 1/2 2 Uhr. Die Siegerverkündigung findet anschließend in der Lodenmühle Hirschsprung statt, gemeinsam mit der Verkündigung der Sieger vom Finnischen Langlauf, der am selben Vormittag in Schellerhau ausgetragen wird.

Die Riesengrundschanze läßt in ihrer neuen, durch den Umbau erzielten Form Weiten bis 45 m zu und stellt die Mittelschanze dar, die wir zur Ausbildung unseres Springernachwuchses unbedingt brauchen. Der Übergang von den kleinen Sprunghügeln zur Großschanze am Geisingberg war sportlich nicht vertretbar. Diesem Mangel ist nun durch die Tatkraft des DSV-Lehrworts Willy Stemmer-Altenberg abgeholfen. Bereits 1933 hat er unter Mithilfe seiner Vereinskameraden vom Ski- und

Rodel-Club Altenberg-Hirschsprung und der Wohlfahrtserwerbslosen von Altenberg und Hirschsprung den Schanzenbau, bei dem größere Erdbewegungen nötig waren, auf eigene Faust in Angriff genommen und vorigen Herbst zu Ende geführt. Kleine Mängel, die sich bei der Benutzung der Schanze im vorigen Jahr herausstellten, sind beseitigt worden; der Schanzenbau wurde zurückgesetzt und der Knick im Auslauf verflacht. Heute kann die Schanze mit Recht als eine moderne Anlage angesprochen werden, da sie nach den Normen der internationalen Wettlaufordnung erbaut wurde. Die Schanze hat in ihrem fast unbegrenzten (bis 120 m langen) Anlauf eine Neigung von 24 Grad und im Aufsprung eine Neigung von 34 Grad. Der Auslauf endet in einem idealen Gegenhang. Der besondere Vorteil der Schanze liegt in der landschaftlich schönen und geschützten, schneeficheren Lage und zum anderen darin, daß die gesamte Anlage bis auf den Schanzenfuß als Naturschanze angesprochen werden kann.

Wichtig, Bienenzüchter! Landesfachgruppenvorsitzender Lehrer Richard Scholz spricht morgen Freitag vorm. 11.45 Uhr im Reichsfender Leipzig über das neue Bienenseuchengefäß. Alle Bienenzüchter seien darauf hingewiesen.

Anlage ein Wintersportplatz von Beltruf geworden. Das Olympia-Stadion ist eine der größten Sehenswürdigkeiten Deutschlands und unerreicht in der Welt.

Empörender Pomp bei einem Hundebegräbnis. Eine unlängst stattgefundene Hundebegräbnis hat in ganz Schweden helle Entrüstung hervorgerufen. Der vor einiger Zeit eingegangene Schoßhund einer angesehenen Dame wurde in einen aus Edelholz gefertigten Sarg gelegt. Unzählige Kränze und Blumenschmuck waren im „Trauerhause“ abgegeben worden. Diese Spenden bedeckten den kleinen Sarg, so daß dieser gar nicht sichtbar war. Ein vierspänniger Leichenwagen setzte sich in Richtung Laby, dem Stockholmer Hundefriedhof, in Bewegung. Unmittelbar darauf folgten mehrere Limousinen, in denen schwarzgekleidete Herren und tiefverschleierte Damen Platz genommen hatten. Auf dem Friedhof angekommen, wurde der Sarg von Dienern in Trauerkleidung zum Grabe getragen. Alles in feierlichster Weise. An der letzten Ruhestätte des Lieblingshundes hielt der Hausherr eine lange Rede, die über eine halbe Stunde in Anspruch nahm. Der Verband der Begräbnisinstitute hat den Beschluß gefaßt, gegen die Firma, die sich dazu hergab, diesen geschmacklosen Pomp aufzuziehen, gerichtliche Schritte in die Wege zu leiten.

Kind fällt aus dem 6. Stockwerk — unverletzt. Vor einem Hochhaus im Westen von Paris ereignete sich ein Aufsehen erregender Zwischenfall. An einem Fenster des 6. Stockwerks spielte ein zweijähriges Kind, als plötzlich die Mutter gellend aufschrie: Das Kind war aus dem Fenster gestürzt. Glücklicherweise stand vor dem Hause ein mit Zeltleinwand überspannter Lastwagen, auf den das Kind fiel. Es brüllte zwar fürchterlich, doch wurde durch eine ärztliche Untersuchung festgestellt, daß es bei dem Sturz aus dem 6. Stockwerk keinen Schaden — nicht einmal Hautabwürfungen — davongetragen hatte.

Abrechnung mit dem Völkerbundssystem im Landeseat

Am 21. Dez. fand die letzte Vollstimmung des saarländischen Landestrats vor der Abstimmung statt. Die Deutsche Front nahm hierbei Gelegenheit, durch den Abgeordneten Martin Abrechnung mit dem Völkerbundssystem zu halten, das mit der Abstimmung am 13. Januar aus dem Saargebiet verschwinden wird. Martin ging auf den Bruch des Weihnachtsburgfriedens durch die Separatisten ein und gab eine Erklärung ab, daß die saarländische Bevölkerung nicht die geringste Abneigung gegen die nur ihrer Pflicht gehorchenden fremden Polizeitruppen hege. Aber über diejenigen, die Veranlassung gewesen seien, daß diese Truppen gesandt worden seien, werde einst die Geschichte richten. Bedauerlich sei, daß das fremde Militär gleich wichtige Gebäude beschlagnahmt habe. Jetzt aber müsse verlangt werden, daß endlich die Emigranten aus der Polizei entfernt werden. Es müsse ferner verlangt werden, daß namentlich endlich den Nichtabstimmungsberechtigten verboten werde, sich aktiv im Saarkampf zu betätigen. Die Erklärung geht dann auf das Flaggenverbot ein, das die Regierungskommission ausgerechnet am Tag vor dem Weihnachtsfrieden in Kraft treten ließ, und bezeichnet es als eine ungeheure Verletzung der Neutralität, da es das Volk daran hindern solle, seine Meinung auch nach außen zum Ausdruck zu bringen.

Ausführlich behandelte die Erklärung die Frage der angeblichen Möglichkeit einer zweiten Abstimmung und stellte fest, daß der Wortlaut des Saarstatuts eine zweite Abstimmung grundsätzlich ausschließt. Dem Saarkampf genügt eine Abstimmung. „Unser Ziel heißt Deutschland!“

Ämtliche Bekanntmachungen

Tuberkuloseberatungsstunden in Dippoldiswalde,
Planitzstr., Bezirkshaus, finden statt im Januar 1935 am
Mittwoch, den 9., 16. und 23., vormittags 9-11 Uhr

Für die uns zur VERLOBUNG erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir allen bestens.

LAUENSTEIN
DRESDEN

ELLY HAMMERER
TOBIAS WIESBACH

Raninchenstall

mit 4 Raninchen
billig zu verkaufen.

Geising, Adolf-Hitler-Platz 127



Waldschänke Raupennest

Morgen Freitag
wieder der be-
liebte

erzgebirgische Substanz-Obnd

Wegen Erkrankung des Mädchens wird
per sofort oder später bei gutem Lohn

flüchtiges Alleinmädchen

gesucht für Haushalt von 3 erwachsenen
Personen. Waschfrau und ev. Aufwartung
wird gehalten.

Dr. Rurz, Glashütte (Sa.),
Königsweg 3.

Fettes Fleisch

empfiehlt

Roschlächtereien Altenberg.

Nach dem Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen ist es uns ein
Herzensbedürfnis, allen lieben Bekannten und Verwandten für die trösten-
den Worte, Blumen und Kartengrüße, Geldspenden und Gaben auf das
herzlichste zu danken.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Altenberg.

Familie Graupner.

Für alle Liebe und Verehrung, die unserer unvergeßlichen Ent-
schlafenen

Käthe Elfriede Perner

bei ihrem Heimgange in so reichem Maße erwiesen wurde, danken
wir von ganzem Herzen.

In tiefer Trauer

Georgenfeld,
den 29. Dez. 1934.

Rudi und Walter Perner
als Brüder,

Max Kramer als Großeltern.

Empfehle ab Freitag

prima Mastochsen-Fleisch

Paul Schmidt, Altenberg.

Alle Druckarbeiten

führt modern und preiswert aus

J. A. Kunzsch - Altenberg